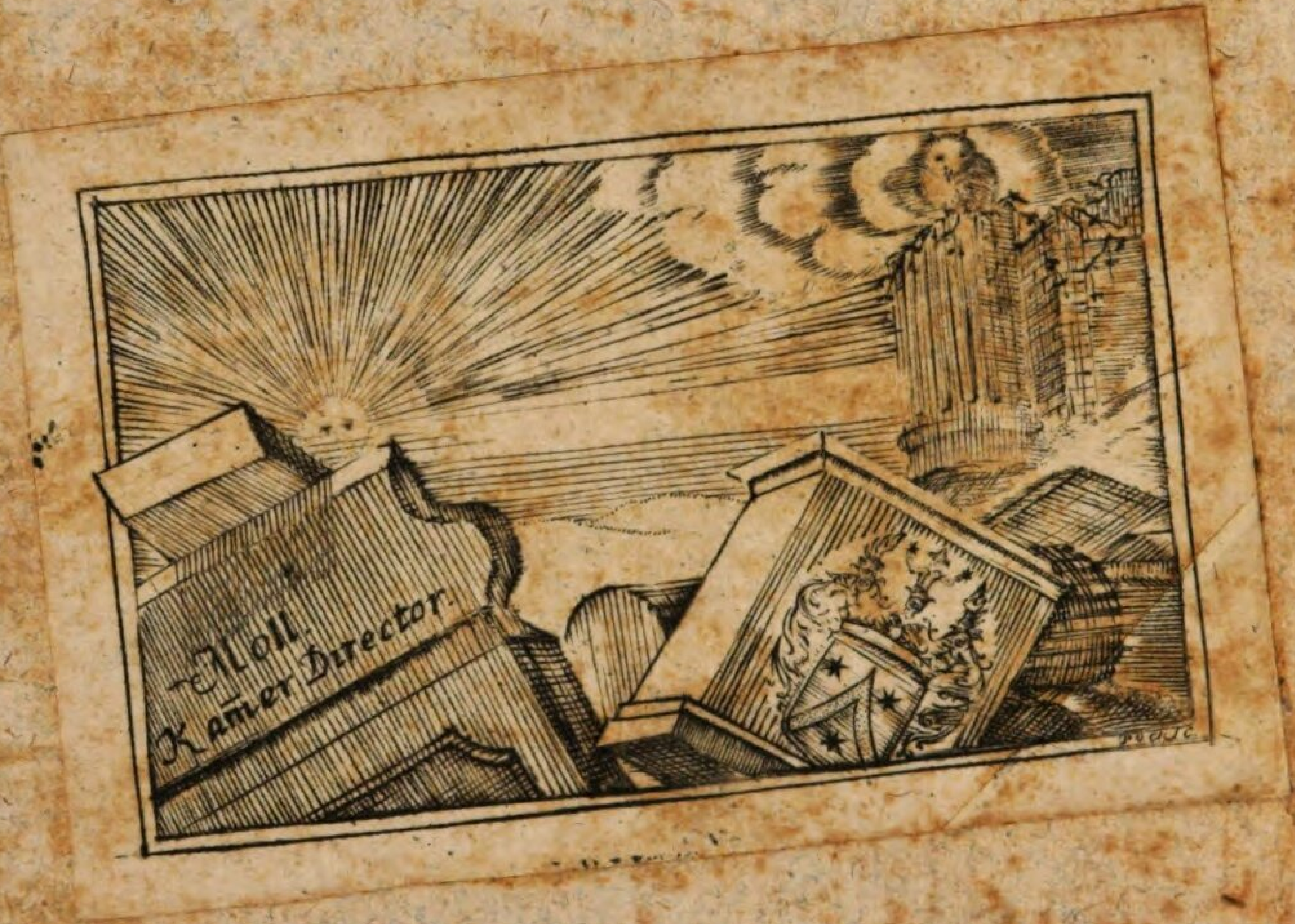
M. med.
456

Ex donat: Molliana.

Mat. med. 456



Das wiederlebende Bebra

in dem allda wieder hergestellten herrlichen martialischen

Gesundbrunnen,

nebst Kurzen, doch hinlänglichen Bericht und Anweisung, wie solcher so wohl innerlich als äuserlich mit grossen Nutzen zu gebrauchen,

beschrieben von

D. Johann Christian Hessen,
Consil. Duc. Saxon. et Physic. Provincial. Electoral. et Ducal. Sax.

Anno 1766.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,

HERRN

Friedrich August,

Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Westphalen, des Heil. Röm. Reichs Erz-Marschall und Chur-Fürsten, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meissen, auch Ober- und Nieder-Lausitz, Burggrafen zu Magdeburg, Gefürsteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Mark, Ravensberg, Barby und Hanau, Herrn zu Ravenstein, rc. rc.

Meinem gnädigsten Chur-Fürsten und Herrn.

Durchlauchtigster Churfürst,

Gnädigster Churfürst und Herr!

Ew. Churfürstl. Durchlauchtigkeit wollen gnädigst erlauben, daß Höchstdenenselben diese kleine Schrift von dem Gesundbrunnen zu Bebra von Dero unterthänigsten Knechte hierdurch mit submissester Devotion überreichet wird. Der allgemeine Reitz, welcher unter der preißwürdigen Regierung Ew. Churfürstl. Durchl. rechtschaffene und wohldenkende Männer, welche zur Aufnahme des Landes etwas beytragen können, ermuntert, hat auch mich bewogen, daß der von Ew. Churfürstl. Durchl. niedergesetzten hohen Landes=Oeconomie-Deputation, die genaue Erkänntnis, welche ich von diesem herrlichen mineralischen Wasser, darinnen GOtt einen ausneh-

menden grossen Seegen geleget hat, erlanget habe, nach meiner unvermeidlichen Pflicht gehorsamst einberichtet, und auf dessen Reinigung und Reparirung pflichtschuldigst angetragen habe. Wäre es nun gefällig gewesen, daß ich bey der angeordneten Untersuchung mit zugezogen worden wäre, so hätte ich gewiß noch genauere Umstände angeben können. Unterdessen bin ich sehr erfreuet worden, daß dieser mein unterthäniger Vortrag so viel gefruchtet, daß darauf hohe Befehle zu dessen Reinigung und Wiederherstellung ertheilet worden sind, und ich zweifle gar nicht, daß wenn der Brunn selbst gebührend gereiniget, und die wilden Wasser von selbigen sorgfältig abgehalten werden, auch Ew. Churfürstl. Durchl. weiter gnädigste Vorsorge so wohl wegen einiger bequemen Gebäude, als auch wegen Bestallung eines Brunnen-Medici und andern löblichen Veranstaltungen dieserhalben höchstrühmlichst

tragen

tragen wollen, dieser vortrefliche Gesundbrunn, der vor vielen andern einen Vorzug hat, den Ruhm, den er vor mehr als 100. Jahren schon gehabt, wiederum erlangen werde, da die Kraft, welche ihm GOtt gegeben, ihm keinesweges entzogen, sondern der Mangel der nöthigen Aufsicht seit etlichen 30. Jahren nur die Patienten davon abgelenket. Weil ich nun vor billig erachtet, daß dem Publico von dessen herrlichen Eigenschaften, Tugenden und Nutzen eine Känntnis beygebracht werde; so habe einsweilen diese wenige Bogen aufsetzen und bekannt machen wollen. Ew. Churfürstl. Durchl. gnädigsten Vorsorge empfehle unterthänigst diese Brunnenangelegenheit, welche Höchstdieselben zum Preisse GOttes, preßhafter Reconvalescenten und Aufnehmen Dero getreuen Unterthanen bestens zu befördern, allermildest gereichen wollen. Mein herzlicher devotester Wunsch

ist, daß Ew. Churfürstl. Durchl. nicht nur vor Höchstderoselben heilige hohe Person, sondern vor das ganze Churfürstl. Haus ietzo und in zukünftigen Zeiten, ohne Brunnen und andere Curen, einer vollkommenen Gesundheit geniessen, aber auch dieses theure von GOtt Allerhöchstdenselben geschenkte Kleinod nach seiner heiligen Absicht in Dero geseegneten Landen mögen gebrauchen lassen. Höchstderoselben hohen Huld und gnädigsten Protection empfehle meine Wenigkeit unterthänigst, der ich in tiefster und reinester Devotion verharre

Ew. Churfürstl. Durchl.

unterthänigst treu
und pflichtgehorsamster Knecht,
Johann Christian Hesse.

GOtt theilet seine Güte und Wohlthaten allenthalben reichlich aus. Er giebet einem ieden Lande, was solchem dienlich und nützlich ist; insonderheit kann Sachsenland vorzüglich sich rühmen, daß ein ganz besonderer Seegen von GOtt darein geleget worden, und diesem Lande nichts fehlet, was zur Erhaltung und auch zur Bequemlichkeit nöthig ist. Es hat das schönste Kornland, hinlängliche Wiesen, fischreiche Flüsse, vortrefliche Holzungen, ergiebige und viele Bergwerke, gute Salzquellen, und an der Viehzucht ist kein Mangel. Also, was zur Leibes-Nahrung und Nothdurft gehöret, in reichlichen Maaß. Wenn nur die Besitzer und Einwohner von diesem schönen Lande diese Wohlthaten allzeit recht erkennen und besser gebrauchen wollten.

Es hat aber der liebreiche Gott vor die Erhaltung des Lebens nicht nur so reichlich gesorget, als auch, was bey etwan vorfallenden kränklichen Umständen dienlich, und zur Erlangung der geschwächten und verlohrnen Gesundheit nöthig, hinlänglich dargereichet. Von denen schönen Kräutern und Wurzeln will ich nichts gedenken, sondern diesmal bloß bey denen mineralischen Wassern stehen bleiben, die gewiß in dem geliebten Sachsenland vortreflich sind.

Man trift in dem Chur-Sächß. Lande alleine 5. berühmte Bäder und Brunnen an, welche immer mehr ihren Ruhm vermehren werden. Als nehmlich zu Lauchstädt bey Merseburg, Radeberg ohnweit Dresden, Berggieshübel bey Pirna, Wolkenstein im Gebürge, und Bebra in Thüringen, im Eckartsbergischen Amtsbezirk.

Von denen 4. erstern Brunnen ist es bekannt genung, daß solche jährlich von Badegästen fleißig besuchet werden, insonderheit hat sich das Lauchstädter Bad einige Jahre daher sehr berühmt gemacht, daß vor Menge der Badegäste öfters die Quartiere gefehlet, oder doch wenigstens etliche Wochen ihre Curen länger aufschieben müssen, wodurch vielmal die beste und bequemste Badezeit verstrichen ist.

Von dem Bebraischen Brunnen aber ist wohl seit 30. Jahren wenig oder fast gar nichts gehöret worden, und dörfte wohl wenigen in Chur-Sachsen einfallen, daß an diesem Orte iemalen dergleichen gesundes Wasser zu finden gewesen, da doch dieser Gesundbrunnen vor mehr als 100. Jahren schon bekannt, viel gebraucht, und gewiß recht grossen Nutzen verschaffet hat. Durch gewisse Umstände und die bedenklichen Zeiten, welche das arme Chur-Sächß. Land gedrückt, ist dieser Brunnen ganz ins Vergessen kommen, daher auch solcher nicht gehörig gereiniget worden. Die Mauer, welche diesen Brunnen vor die wilden Wasser defendiret, ist eingegangen, wodurch denn endlich dieser Brunnen gänzlich in Verfall gerathen, zumahlen da Lauchstädt als was neues bekannt wurde. Und dieses erlangete auch vielen Vortheil vor Bebra, nicht so wohl wegen des mineralischen Gehalts, welchen ich in Bebra gewißlich noch dem Lauchstädtischen vorziehe, als vielmehr wegen der angenehmen Gegend und Nachbarschaft, worinnen Lauchstädt lieget, und vornehmlich wegen der gnädigen Vorsorge, so die Durchl. Herrschaft wegen Bequemlichkeit und Vergnügen derer Badegäste rühmlichst getragen. Es ist auch kein Zweifel, daß Lauchstädt immer mehr ins Aufnehmen kommen wird, wenn insonderheit die

Einwohner sich mehr angelegen seyn lassen, ihre Wohnungen von Zeit zu Zeit vor die Brunnengäste bequemer und weitläuftiger zu machen, auch wegen der Bewirthung und Beköstigung solche Anstalten zu treffen, die den Fremden nicht allzu kostbar fallen.

Es wird überhaupt ein grosser Nutzen und Vortheil vor das gute Sachsenland seyn, wenn 2. dergleichen heilsame Brunnen darinn befindlich, und GOtt ist dafür zu preisen, der seine Wohlthaten so reichlich austheilet. Es ist höchst rühmenswerth, daß, wie man fast in allen Ländern ietzo sich befleißiget, alles, was zum Nutzen gereichet, hervorzusuchen, und zum Besten anzuwenden, auch die höchste Herrschaft in Chur-Sachsen mit Ernst darauf bedacht ist, was zur Aufnahme und Vortheil des Landes dienlich, ebenfalls dazu anzuwenden. Uberdies ist es eine Gewissenssache, wenn man den Seegen und Wohlthat, so GOtt diesen und ienen Orte so gnädig austheilet, nicht erkennen, und ferner zu dessen Ehr und Nutzen des Nächsten gebrauchen will. Dieserhalben bin ich auch recht in meinen Gewissen gedrungen worden, da mir von diesen Bebraischen Wasser so viel herrliches und gutes bekannt, solches länger zu verschweigen. Denn ich gewiß weiß, daß dieser Seegen daselbst sich

nicht

nicht verlohren, obgleich bisher solcher nicht recht geachtet worden.

Da nun aber dieser Brunn einer bessern Achtung werth ist, so habe allerhöchsten Ortes davon einige Eröfnung gethan, welches auch guten Eindruck gemacht, daß allergnädigst resolviret worden, in vergangenen Jahre diesen Brunn zu untersuchen und zu repariren, welches ich nur erstlich vor kurzen erfahren habe. Damit aber das Publicum doch auch wissen kann, was dieses Wasser vor eine Wirkung hat, und wie, und bey was vor Zufällen, es zu gebrauchen, so habe einstweilen nur eine kurze vorläufige Nachricht davon ertheilen wollen, damit, wenn Leute sich finden, die wegen ihrer Leibesumstände dergleichen Brunn zu ihrer Gesundheit nöthig hätten, sie die Art und Weise solchen mit Nutzen zu gebrauchen, daraus erlernen können.

Cap. I.

Bebra ist ein Städtlein nicht weit von Lauche, ins Amt Eckartsberga gehörig, lieget in einem Thale, welches ganz gesund und lustig ist, indem der Boden von guter Mischung ist, nicht sumpfig, iedoch aber mehr sandig und eine röthliche thonigte Erde besitzet, und die Wasser, die da durchfliessen, sehr schön,

Helle, rein und klar sind, daher sich auch schöne Schmerlen darinn aufhalten. Die Berge da herum sind mit Bäumen und Gras wohl bewachsen.

Von der thonigten röthlichten Erde können artige Geschirre gemacht werden, wie denn zu der Zeit, als ich da war, der dasige Töpfer schöne Krüge, Theetassen, auch Känngen verfertiget, die von Farbe recht schöne spielten. Die Gegend hierum ist ganz fruchtbar, wie denn gute Früchte in dieser Gegend gebauet werden, auch auf denen Bergen, wo keine Holzungen sind.

Es ist auch daselbst ein Closter 986. ohngefehr gestifftet worden, von einem Grafen Billing genannt, zu Ehren des heil. Johannis des Täufers, und der Apostel Petri et Pauli, welches Closter vor diesen unter das Erzstift Magdeburg gehöret. So viel mir bekannt, hat die Universität Wittenberg meistens die Revenues von diesem gewesenen Closter zu geniessen.

Die Häuser waren nach Art kleiner Städte noch ziemlich gebauet, meistens von Steinen, und hatten sehr viele 2. Etagen, und in der obern Etage eine Stube und Kammer, weil vor diesem öfters Badegäste dahin gekommen. Ausserdem waren auch noch einige feine geraume Häuser daselbst anzutreffen, die etliche Stuben hatten.

Bey dem Brunnen stand ein wohlgebautes Haus von 3. Stockwergen, woselbst einige Personen logiren konnten.

Der Brunn qvolle in dem Städtgen, und waren da herum Gärten. Er war gut eingefast in einer Rundung, im Durchschnitt fast 2. Ellen breit, die Tieffe des Brunnens war 10. Ellen, der Brunn qvillet stark, und ist der Abzug mit einer steinern Rinne gemacht, so durch die grosse Mauer, die den Brunn umgab, geführet ward, und auswendig abfloß, und daher dieses Wasser von aussen beständig konnte zum Baden aufgesammlet werden, ohne daß man solchen von der Qvelle innerhalb der Mauer schöpfen durfte. Es ward ausgerechnet, daß binnen 24. Stunden über 3. Eymer abflossen, folglich ist es eine sehr reiche Qvelle, die viele Badegäste besorgen kann. In der Rinne setzte sich ein ziemlich häuffiger Crocus nieder, welcher fleißig aufgesammlet ward, indem solcher bey gewissen Zufällen äuserlich mit vielen Nutzen gebrauchet wird, eben als wie der zu Lauchstädt und Freyenwalde in der Mark Brandenburg.

Dieser Brunn ist so hell und klar, daß man bey Sonnenschein bis auf den Grund dieser Qvelle, ob sie schon über 10. Ellen tief, deutlich sehen kann.

Daß

Daß dieser Brunn vor diesen in vorigen und auch anfangs dieses Seculi in grossen Ruff gewesen, bezeiget nicht nur der berühmte Hofmann in seinen Schriften hin und wieder, da er dieses Bebraische Wasser unter die martialischen Bäder setzet, wie davon in seinem 3. Tom. Med. Systemat., desgleichen seine Beschreibung vom Lauchstädter Bade, und andern Orten mehr, vieles befindlich. Vornehmlich ist davon ein herrlich und deutliches Beweisthum, da der höchstseel. Herzog, Johann Adolph zu Weissenfels, 1684. diesen Brunn ganz besonders reinigen, fassen, und zum Andenken mit einem steinernen Simse zieren lassen, auf welchem diese Schrift zu lesen war:

In Jehova Sanatoris gloriam
et usum publicum
Serenissimus Dux Saxon. Joh. Adolph
has acidelas cœrcuit ao. 1684.

Und von dieser Zeit an ist dieser Brunn beständig von vielen Personen besuchet worden, daher auch der damalige Weissenfelsische Leib-Medicus, D. Siebold, 1694. einen kleinen Tractat von diesem Brunn drucken lassen, und von dessen Gehalt, Wirkung und rechtmäßigen Gebrauche hinlängliche Nachricht ertheilet, welchen Tractat ich noch in der

Weissen-

Weissenfelsischen Fürstl. Bibliothec gesehen habe. Ja, es soll auch der alte berühmte D. G. W. Wedel in Jena ebenfalls davon was in Druck haben ergehen lassen, welches ich aber niemahln habe erhalten können.

Es ist demnach gewiß, daß dieser Brunnen länger als vor 100. Jahren in sehr guten Ruhme gestanden; es hat auch davon der seel. Pastor, Neumeister in Hamburg, da er vorher Pastor in diesem Städtlein gewesen, eine Lobschrift heraus gegeben, und viele merkwürdige Curen, die während seinem Pastorat daselbst geschehen, darinnen erzehlet, gerühmt, und GOtt dafür gepriesen.

Ich habe selbst in meinen jungen Jahren vieles von diesen Bebraischen Wassern erzehlen hören, und ist mir wohl bekannt, daß Medici von Erfurt, Weimar und Jena diesen Brunn fleißig besuchet, und denen daselbst sich aufhaltenden Badegästen mit ihrem Rathe beygestanden, auch öfters ihre Patienten selbst dahin recommendirt. Und als ich in Jena 1718. studirt, so ist auch der seel. D. Teichmeyer im Sommer dahin gegangen, und diesen Brunn selbst gebrauchet, wie denn ebenfalls der alte D. G. W. Wedel öfters solchen Brunn mit besuchet. Es hat auch der seel. D. Teichmeyer von diesem Brunnen eine ziemliche Beschreibung aufgesetzet, welche hat sollen

dem Publico im Drucke vorgeleget werden, wie es aber kommen, daß solches unterblieben, kann ich eben nicht sagen, es ist dieses MS. ebenfalls in der Fürstl. Weissenfelsischen Bibliothec aufbehalten worden, allwo ich solches gesehen habe.

Es würde nun dieser Brunn niemals sein verdientes Lob verlohren haben, wenn man dafür allzeit gehörige Sorgfalt getragen, daß er in guten Stande wäre erhalten worden, damit er von den wilden Wassern nicht öfters Uberschwemmungen und Schaden hätte leiden müssen, denn da dieser Ort in einen Thale lieget, so ist öfters geschehen, daß im Sommer, wenn die meisten Bade- und Brunnengäste da gewesen, schwere Gewitter mit vielen Regen entstanden, wodurch dieser Brunn überschwemmet, und mit vielen Schlamm verunreiniget worden, daß daher die Badegäste etliche Tage vergebens sich aufhalten müssen, ehe dieser Brunn wieder in guten Stand gesetzt worden, daß er hat können gebrauchet werden, welches auch wohl etlichemal geschehen, wodurch denn die Badegäste verdrüßlich gemacht worden, daß sie darüber weggereiset, und endlich aus Furcht, um ihre Curen daselbst nicht gehörig ausführen zu können, künftig weggeblieben.

Ob nun wohl dieserwegen gehörigen Ortes Vorstellung geschehen, so hat doch eine erwünschte Wirkung nicht gleich erfolgen wollen, bis ohngefehr 1727. oder 1728. der Herzog Christian, Christmildesten Andenkens, solchen ordentlich wieder ausräumen, gehörig fassen, und mit einer schönen und grossen Mauer umgeben lassen, wodurch die wilden Wasser glücklich abgehalten wurden, daß solche diese Qvelle nicht überschwemmen, und mit Unrathe verderben konnten. Es wurde auch ein ordentlicher Brunnenmeister gesetzet, welcher beständig Aufsicht haben muste, daß alles in guter Ordnung blieb. Daher auch von der Zeit dieser Brunn etwas wieder besuchet ward, wie wohl so stark nicht mehr wie vorher, die Ursach war ohn Zweifel, daß von dieser guten Reparatur und vollkommener Herstellung dieses Brunnens dem Publico nicht gehörige Nachricht ertheilet ward.

Und indem mittler Weile 2. dergleichen Mineralische und Martialische Brunnen in Sachsen, als nehmlich der Lauchstädter bey Merseburg, und der Radeberger bey Dresden, bekannt wurden, welche von hoher Landesherrschaft auf alle Art nicht nur befördert, als auch von berühmten Medicis alsofort in Schriften angepriesen wurden, so konnte dieser Bebraische Brunn nicht recht wieder em-

vor kommen, ob er gleich in der Kraft und Wirkung keinen von beyden was zuvorgiebt.

Nachdem nun der hochseel. Herzog Christian, zu Weissenfels, 1730. einen gefährlichen Zufall an seinen Augen bekam, daß auch Dieselben ihr Gesichte völlig verlohren, wobey aber die Augen roh, mit einer starken Entzündung und grossen Schmerzen beladen waren, so wurde der alte berühmte Hofmann von Halle zu Rathe gezogen, der unter andern Hülfsmitteln auch dieses Bebraische Wasser dem Herzog anriethe, solches nicht nur als ein Bad zu gebrauchen, sondern auch vornehmlich dieses Wasser, benebst dessen Crocum, auf die Augen äuserlich umzuschlagen, und rühmte dessen Kraft als ein stärkendes und zertheilendes Mittel wegen dessen martialischen Gehalts in dergleichen Zufällen über die Massen. Dahero auch der hochseel. Herzog so gleich sich entschlossen, dieses Wassers sich zu bedienen. Da ich nun, als Leib-Medicus, in dessen Diensten stund, so muste ich auf dessen Befehl sofort nach Bebra reisen, um zu untersuchen, ob der Brunn in guten Stande sey erhalten worden? Welches ich denn auch ganz wohl befunden.

Hierauf reißten ao. 1731. nach Pfingsten, der hochseel. Herzog nach Bebra, logirten sich in dasiger so genannten Dechaney ein, und bedienten sich dieses Wassers auf die 5. Wochen lang. Ob nun wohl wegen der Au-

gen

gen-Maladie die erwünschte Wirkung nicht erfolgen wollte, daß Dero Gesichte wieder hergestellet ward, so that es doch wegen der Entzündung und den Schmerzen rechte gute Dienste, und die Schwachheit des Cörpers, da der Durchl. Herzog vorher ziemliche Entkräftung und Schläfrigkeit an sich vermerketen, erhielte ungemeine Hülfe, daß Sie auch recht munter wieder aus diesem Bade in Dero Residenz zurück reiseten.

Demnach ich nun also diese 5. Wochen über tägliche Gelegenheit hatte die Wirkung von diesem Brunnen anzumerken, denn es waren wohl zu der Zeit etliche 50. bis 60. Personen zugegen, die würklich dieses Wassers, theils trunken, theils auch ordentlich als ein Bad gebrauchten, so kann ich mit Grunde der Wahrheit sagen, daß ich eine recht herrliche Kraft so wohl bey dem innerlichen als äuserlichen Gebrauch dieses Wassers auf das deutlichste verspühret, wovon im folgenden mehrere Nachricht ertheilet werden soll.

Cap. II.

Vom Gehalt und Natur des Bebraischen Gesundbrunnens.

Von denen Bestandtheilen dieses Brunnens könnte ich gewißlich vieles anführen, weiln ich mit Wahrheit versichern kann, daß ich alle die gewöhnlichen Versuche, die man

mit dergleichen Wassern vorzunehmen pfleget, ebenfalls gemacht, und ordentlich aufgezeichnet. Und da der höchstseel. Herzog Christian mir gnädigst befohlen, daß ich einen ordentlichen Aufsatz von diesem Brunnen verfertigen sollte, welchen Sie zum Druck befördern, und dem Publico zum besten wollten bekannt machen lassen, so habe ich auch dergleichen aufgesetzet und entworfen, auch was dabey Anmerkungswürdig, angeführet. Es kamen aber allerhand Hindernisse dazwischen, welche den Abdruck immer rückgängig machten, bis endlich der Herzog darüber verstorben. Nachdem auch darauf der Herzog Johann Adolph, höchstseel. Andenkens, an die Regierung kamen, so konnte von Anfang an dergleichen Dinge nicht gedacht werden, und da endlich solches doch in Vorschlag kam, und der löbl. Herzog, welchem würklich das Wohl seiner Lande und Unterthanen am Herzen lag, deswegen Befehl ertheilte, dieses Wasser nochmahln genau zu untersuchen, auch solches würklich geschehen, so entstanden wieder andre Hindernisse, welche auch diese Christfürstl. Absichten hintertrieben. Und nach dieses höchstseel. Herzogs Ableben ist nicht weiter Hofnung gewesen, daß an dieses edle Wasser hätte etwas sollen gewendet werden.

Der Entwurf nun, den ich wegen dieses Wassers aufgesetzet, ist mir, da ich mein

Domi-

Domicilium etliche mal verändert, auch endlich viele Meilen wegziehen müssen, nebst andern schriftlichen Aufsätzen verrissen, und gar weggekommen. Da ich nun aber in etlichen 30. Jahren keine Gelegenheit gehabt, diesen Brunn aufs neue zu untersuchen, auch unter der Zeit wenig oder fast gar keine Hofnung gewesen, daß an dieses so höchstlobenswürdige Wasser zur Wiederherstellung sollte was gewendet werden, so kann ich nicht läugnen, daß ich weiter daran nicht gedacht habe. Unterdessen will ich nur kürzlich so viel anzeigen, was mir von dem Gehalte annoch in Andenken ist, mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß ich nochmahln nicht alleine bey der Quelle die gewöhnliche chymische Versuche machen, als auch ferner nachdem mit dem Wasser durch die Ausdünstung, Destillirung und fernerweiten Erforschung derer erhaltenen Stücke, insbesondere auch den niedergeschlagenen Crocum, oder die Ocher gehörig und chymice untersuchen, dem Publico die ausgebrachten Stücke vorlegen und eröfnen werde, welche Ausarbeitungen ietzo nicht wohl angehen, als auch die Zeit und Gelegenheit bey mir mangelt.

So viel ist nun gewiß, und der lautern Wahrheit gemäß, wie auch solches mit den Zeugnissen des berühmten Hofmanns aus seinem Systemate Tom. III. aus der Beschrei-

bung des Lauchstädter Bades, aus der Dissert. de Fontibus medic. Lauchstadiensibus, so vom D. Lichtenhayn 1723. unter dem Præsid. D. Hofmanns gehalten worden gnüglich kann erwiesen werden, daß dieses Wasser wegen dessen vortreflichen Eigenschaften unter die herrlichen martialischen Gesundbrunnen zu rechnen. Denn der seel. Hoffmann, welcher ein rechter Wasser- und Brunnen-Medicus kann genennet werden, hat bey aller Gelegenheit, wo er von martialischen Gesundbrunnen redet, des Bebraischen iederzeit vorzüglich mit erwehnet. Und hat dieser seel. Mann, ausser denen schon angeführten, noch an mehrern Orten, und besonders in seinen ausgefertigten Consiliis medicis, und vorzüglich in seinem Judicio, welches er auf Verlangen wegen des Radeberger Brunnens ertheilet, so in dessen Medicin. Consultat, dessen 3. Theile enthalten, des Bebraischen Gesundbrunnens mit vielem Lobe gedacht, da er schreibet: „Der „Bebraische Brunnen, wie auch der „Lauchstädter, erweisen eine trefliche „Kraft innerlich und äuserlich gebraucht „in schweren Krankheiten, führen bey sich „vielen subtilen Crocum martis, der sich „häufig anleget, wo sie stehen, sind aber „dabey sehr leicht und penetrant, und äusern „ihre Kraft, theils durch das martialische

robo-

„roborirende Principium, theils auch durch „die Subtilität des Wassers.

Betrachtet man auch die ganze umliegende Gegend, so zeiget sich in derselben eine röthliche fette Thonerde, woraus deutlich genung ein eisenhaltiges Principium sich veroffenbahret.

Indem nun dieser Brunnen durch eine rothe leimichte Erde fliesset, so solviret sie von dem eisenhaften Principio etwas, wie auch von einer Terra calcana, daß also daraus ein subtiles Vitriolum Martis entstehet, welches aber so zart in diesen Wasser enthalten, daß dadurch dessen Helligkeit keinesweges benommen wird, wie man denn, wie schon gesagt, bis auf die 10. Ellen tief bey hellen Wetter auf den Grund sehen kann. Unterdessen setzet doch dieser Brunnen eine Ocher beständig ab in der Rinne, darinnen er von der Quelle abläuft, welche nach denen damit gemachten Proben eisenhaltig ist, es ziehet sie nicht nur der Magnet nach gehöriger Zubereitung, sondern wenn man diesen Crocum mit Salmiac sublimirt, man schöne Flores Martiales auf die Art, wie von dem Lauchstädter, erhält.

Schöpfet man diesen Brunnen gleich an der Quelle, so ist er

1.) Sehr helle und klar.

2.) Merket man durch den Geruch, daß etwas subtiles flüchtiges die Nase kützelt.

3.) Schmecket man was vitriolisches, anziehendes, aber keines weges unangenehmes und widriges

4.) Hängen sich an dem Glase subtile Bläsgen an, so von einen elastischen ætherischen Principio nicht nur wahrscheinliche Spuhren geben. Es ist aber auch hier wohl zu merken, daß diese Bläsgen, so sich an Rande des Glases zeigen, keinesweges von einen Wasserfall, so durchs Einschenken von der Höhe geschieht, herrühren, sondern diese Bläsgen entstehen allzeit, wenn man nur mit dem Glase aus der Qvelle dieses Wasser schöpfet.

5.) Zeiget sich auch an dem Glase eine zarte fettichte Haut, daß man wohl was schwefelhaftes schließen kan.

6.) Frieret dieser Brunnen bey der strengsten Kälte niemahls zu.

7.) Wenn dieser Brunnen einige Tage zugestopft hingesetzet wird, so erhält sich solcher ohne Fäulnüß, helle und klar, iedoch verliehrt er etwas von seiner Annehmlichkeit und luftigen Wesen, giebt auch beym Einschenken keine Bläsgen.

8.) Thut man Galläpfel in dieses Wasser, so zeiget sich gar balde eine dunkle braunrothe Farbe

9. Der

9.) Der Syrup Violarum wurde nach einiger Zeit grünlicht.

Dieser Umstände und Veränderungen kann ich mich noch genau errinnern. Ich habe aber mit andern Sachen, die man zu dergleichen Untersuchungen pfleget zu gebrauchen, Experimenta gemacht, welche aber ietzo genau nicht angeben kann, weil mir, wie schon gemeldet, alle diese aufnotirte Versuche von Handen kommen sind. So viel ist aber gewiß, daß solche durchgängig bewiesen, daß dieser Brunnen ein subtiles Vitriolum martis enthielte, und folglich mit guten Grunde unter die herrliche roborirende martialische Waßer zu zählen sey, wie denn auch der Nutzen und Gebrauch davon solches aufs beste und beständigste beweiset, wie wohl es überhaupt vornehmlich darauf ankömmt, daß solche Brunnen ihre Proben, bey denen Krankheiten, worinnen sie gerühmet werden, auch würklich leisten. Und dieses kan man unsern Bebraischen mit Warheit nachrühmen, daß er seine gepriesene Kraft noch beständig bishieher treflich erwiesen.

Cap. III.
Von Nutzen und Gebrauch dieses Brunnens, so wohl innerlich als äuserlich.

Daß die Gesundbrunnen meistentheils nur bey langwierigen anhaltenden Krankheiten ge-

braucht werden, ist bekannt. Und diese Krankheiten entstehen nun vornehmlich von dicken zähen schleimichten Säften, wodurch deren Umlauf in dem kleinen Geäder und denen Visceribus gehindert wird, und daher Stockungen und Verstopfungen erwachsen, welche Verstopfungen alsdenn die nöthigen Abscheidungen der unreinen und schädlichen Theile aus der Massa Humorum verhindert, als worinnen eigentlich die Gesundheit und das Leben der Menschen bestehet.

Oder es haben auch andere theils die festen Theile des Cörpers eine Schwachheit erlitten, daß sie zu schlaf worden, und ihre gehörige Ausspannung verlohren; oder sind durch gewisse Umstände zu sehr angestrenget und zusammen ziehend worden, wodurch ebenfals das Gleichgewichte zwischen denen festen und flüßigen Theilen in Cörper aufgehoben, der gleiche Umlauf des Geblütes gehindert, und folglich der Grund zu allerhand beschwerlichen und gefährlichen Zufällen gelegt wird.

Demnach nun nach aller Erfahrung bey glücklicher Hebung solcher langwierigen Krankheiten es hauptsächlich ankömt, daß die dicken Säfte in Cörper und denen verstopften Visceribus wider verdünnet und flüßig gemacht werden, damit sie ihren gehörigen Umlauf erhalten, und alsdenn in denen Absonderungsgefäßen die

scharfen

scharfen Unreinigkeiten können abgesetzet und ausgeworfen werden; Hiernächst die festen Theile, so nothwendig auch haben leiden müssen, auch wieder gestärket und ihren Tonum erlangen. So ist auch eine ungezweifelte Warheit und haben alle erfahrne Medici es hinlänglich angemerket, daß zu solchen Curen keine heftige starke penetrante Chymische Medicamenta dienlich seyn, sondern gelinde einfältige und mehr diætetische Mittel den grösten Nutzen schaffen.

Unter welchen nicht den geringsten Vorzug haben, die Mineralischen kalten und warmen Bäder, wenn solche in der gehörigen Ordnung und bey einen guten diætetischen Verhalten angewendet werden.

Es ist nun also gewiß und außer Streit, wenn bey einen Mineralischen Brunnen ein reines zartes und subtiles Waßer ist, welches noch mit ætherischen und zarten martialischen Theilen vermischt ist: So ist solches in Stande die dicken, zähen, schleimigten Säfte in Geblüte aufzulösen und in guten Umlauf zu bringen, daneben auch die scharfen scorbutischen Salztheilgen in sich zu schlucken, und alsdenn vermöge der roborirenden Kraft welche dergleichen Brunnen durch das martialische Principium erlanget, solche gesammlete und aufgelöste Unreinigkeiten durch die Vasa und Viscera

scera fortzutreiben und auszuwerfen, und dadurch die geschwächte und verlohrne Gesundheit wieder herzustellen.

Nachdem nun zur Gnüge dargethan, und in vorhergehenden deutlich angezeiget worden, aus was vor Elementis und Principiis unser Bebraische Brunnen bestehe; So kan man auch ganz zuversichtlich schlüssen, daß solcher sowohl innerlich als auch äußerlich mit ungemeinen Nutzen kan gebrauchet werden, und zwar hauptsächlich in denen langwierigen Krankheiten; denn unser Brunnen hat ein schönes helles und reines Waßer, welches vermöge seiner Leichte und Reinigkeit durch alle Gefäße und Canäle in Cörper ungehindert dringen kan, die gesammleten unreinen schädlichen Theile in Geblüte und Säften temperirt, corrigirt und zur Abscheidung geschickt machet: Und die zugleich bey diesen reinen und zarten Wasser ein Principium Spirituosum mit einen sehr subtilen element. Martiale sich einmischet, so wird deßen Kraft und Tugend um so viel herrlicher, weil dadurch dieses Wasser stärkend wird, daß die Viscera und festen Theile, die vorher durch die dicken und verdorbenen Säfte sind geschwächet worden, wieder den gehörigen Tonum und Stärke erlangen, damit sie desto besser solche schädliche Dinge aus dem Geblüthe wegschaffen können.

Die

Die Krankheiten, worinnen dieser Brunnen mit Nutzen kan gebrauchet werden, sind

1.) Schwacheit des Magens und Gedärme, wo auch viele Säure, Schärfe und Galle vorhanden, und daher rührender verdorbener Dauung.

2.) In starken Blähungen und anfahender Windsucht.

3.) In Verschleimung und Verstopfung des kleinen Geäders, des Mesenterii, auch der Leber und Milz.

4.) In hypochondrischen Zufällen.

5.) In Mutterbeschwerungen.

6.) In der Bleichsucht, weisen Fluß und Unordnungen der monathlichen Reinigung.

7.) In der Unfruchtbarkeit, wenn solche von einer Schwachheit der Mutter, oder deren vielen Verschleimung herrühret.

8.) Wenn auch Wöchnerinnen in ihren Wochenbette vieles ausgestanden, oder bey der Geburth sehr abgemattet worden, so ist dergleichen Bad eine vortrefliche Stärkung.

9.) In allen krampfichten und schmerzhaften Geblütsbewegungen, so wohl von der güldnen Ader als auch verhaltener monathlicher Reinigung herrührend.

10.) In Gliederkrankheit und Reisen derselben, als Podagra, Chiragra, auch Lähmungen der Glieder, insonderheit wenn

solche

solche von vorhergehender Anwandelung der Schlagflüße abstammen.

11.) In verdorbenen Geblüte und Säften, in langwierigen Friesel, oder sogenannten purpura scorbutica, auch in lang anhaltender Krätze.

12.) In alten Schäden und Geschwüren, wo sonst nichts helfen will.

13.) In Augenkrankheiten, in trüben flüssenden Augen, so gemeiniglich von einer großen Schärfe in Geblüte und Säften entstehen, und starken Congestionibus nach Kopfe und Brust.

14.) Wenn auf Verrenkungen der Glieder die Bänder derselben zu schlapp worden oder auch gar schwinden wollen.

Uber dieses hat auch unser Brunn vor vielen andern martialischen, z. E. des Lauchstädter und Freyenwalder ꝛc. zum voraus, daß er sicher, und ohne alle Gefahr innerlich kan, wie ein ander mineralischer Brunnen getrunken werden, folglich man nicht nöthig hat, in berührten Zufällen und Krankheiten bey dessen äuserlichen Gebrauch einen andern Sauerbrunnen dabey zu gebrauchen. Daher ist die Vortreflichkeit dieses Wassers desto grösser, zumal, da bey dessen innerlichen Gebrauch nicht so viele Vorsichtigkeit und Behutsamkeit zu haben, als welche bey dem Lauchstädter selbst der berühmte

rühmte Hofmann in seinem Tractat, so er von den martialischen Lauchstädter Gesund-brunnen 1724. edirt, hin und wieder anrathet; Desgleichen der seel. D. und Bergrath Henkel, welcher ebenfalls von dem Lauchstädter Brunnen einen sehr wohl ausgearbeiteten gelehrten Tractat herausgegeben, ausdrücklich setzet Cap. IV. von dem innerlichen Gebrauch:

Daß man dessen innerlichen Gebrauch mit mehrer Bedingung einschränken und bedenklich machen müsse. Ja es könnte unter 10. kaum einer und auch dieser eine noch mit vieler Vorsichtigkeit solchen innerlich gebrauchen.

Ich habe bey damahliger Anwesenheit täglich angemerket, daß Leute von unserer Hofstadt ohne Unterscheid der Temperamenten, die eben diesen Brunnen nicht Curmäßig gebrauchten, dieses Wassers früh Morgens sich statt eines Thee oder Coffee bedienten, rauchten ihre Pfeiffe Toback dabey, trunken wohl 2. 3. Maas hintereinander, befanden sich wohl dabey, lobten den Effect, indem dieser Brunnen theils per sedes, meistens aber per Urinam und Schweis wieder weggieng, auch vortreflichen Appetit zum Essen erweckte. Bey der Mahlzeit wurde auch dieser Brunnen statt des Bieres getrunken, wodurch niemahls ein Schaden bey jemanden erweckt wurde. Es kamen auch öfters Personen, welche sich auf dem Felde

stark erhitzt hatten, daß sie über und über schwitzten, zu diesen Brunnen, hielten bey dem Abfluß außer der Mauer ihren Huth unter, und trunken dieses Wasser auf die Hitze hinein, ohne daß ihnen solches geschadet. Es versicherten auch die Einwohner zu Bebra, daß vornehmlich in der Bestellzeit und in der Erndte solches täglich geschähe, und wüsten sie kein Exempel, daß es iemanden geschadet.

Auch Nachmittags haben ebenfals unsre Hofleute diesen Brunnen bey einer Pfeiffe Toback wieder getrunken, ohne den mindesten Schaden, hat auch kein einziger die ganze Zeit über einen Zufall bekommen, das ist nun aber auch wohl zu merken, daß bey unsern Hof keiner war, der diesen Brunnen wegen Krankheit zu trinken Ursach hatte, außer 2., welche man unter die asthmaticos zehlen konnte. Diese trunken diesen Brunnen nicht in einer vorgeschriebenen Ordnung, sondern nach ihren eignen Gefallen, es hat ihnen aber keinen Schaden gethan, vielmehr haben sie gute Erleichterung darauf erhalten.

Cap. IV.

Wie eigentlich der Gebrauch dieses Brunnen so wohl innerlich als äuserlich anzustellen.

Eine Hauptregel ist bey allen Gesundbrunnen, sie haben Nahmen, wie sie wollen, und

mögen auch so berühmt seyn, als nur möglich, daß deren Gebrauch nicht ohne Uberlegung mit einen rechtschaffnen und erfahrnen Medico angefangen werde, welcher des Patienten Natur und dessen Krankheiten und Zufälle gründlich einsiehet und also auch den nutzbaren Gebrauch davon anzustellen wissen wird. Denn allgemeine Reguln, welche bey allen Patienten, auch bey allen Krankheiten zu appliciren, vorzuschreiben, ist wider die gesunde Vernunft. Gleichwie man nun bey allen Brunnencuren sich dazu gehörig vorbereiten muß, also ist es auch hier nöthig. Dieserhalben ist wohl gethan, daß man vor dergleichen Curen sowohl dem Geblüte durch eine Aderlaß etwas Luft mache, als auch hernach 1. oder 2. Tage vor den Anfange der Cur den Leib durch eine gute aber gelinde Purganz reinige, damit durch die schleimigte, gallichte und zähe Feuchtigkeiten, so sich in Magen und Gedärmen leichte sammlen, der Brunnen in seiner Wirkung nicht aufgehalten und gehindert werde.

Eine Aderlaß ist bey vollblütigen, und denenjenigen die sonst zum Blutlaßen schon gewohnt, schlechterdings nöthig, und ist gut, wenn solche wenige Tage vorher geschiehet. Denn dergleichen Curen doch allezeit das Geblüte in Bewegung setzen. Wenn nun solches in Ueberflusse da ist, so kann leichte dadurch, wenn sol-

ches in starke Erhitzung kommt, der freye Umlauf gehindert werden, welches hernach viele Aengstlichkeit und Drücken auf der Brust verursachet, auch andre gefährliche Zufälle erregen kann, wie solches die Erfahrung hinlänglich bezeuget. Unterdessen ist doch auch anzumerken, daß, wenn Personen wären, die wenige Wochen vorher schon eine Aderlaß an sich vorgenommen, und unsern Brunnen von Anfange mehr innerlich als äuserlich zum Baden gebrauchen wollten, daß solche eben nicht nöthig haben, nochmal dergleichen Blutlassen vorzunehmen, weiln dieses Wasser doch kalt getrunken wird, und ehe auch das Geblüte noch etwas abkühlet.

Dem Geblüte Luft zu machen haben insonderheit nöthig, welche eine Lebensart führen, da sie mehr stille sitzen, dabey viel essen, trinken und unordentlich schlafen, und durch allzuviele Pflege und Bequemlichkeit die Glieder und Gelenke in Schwachheit setzen, daß solche nicht gehörig können gebraucht werden, wodurch hernach aus Mangel der Bewegung die Säfte im Cörper dicke und zähe werden, daraus hernach in denen Visceribus und drüsichten Theilen allerhand Verstopfungen entstehen, worunter hauptsächlich die so genannten hypochondrischen Patienten zu zehlen seyn.

Desgleichen

Desgleichen ist auch eine Aderlaß nöthig denen, die zu allerhand krampfigten Bewegungen geneigt sind, auch mit Gichtschmerzen geplaget sind, ingleichen welche hæmorrhoidalische Bewegungen empfinden.

Jedoch ist es am besten, daß die Candidaten einer solchen Brunnen- und Badecur vorher mit ihren Medico es überlegen, und von selbigen sich wegen ihrer Leibes- und Gesundheitsumstände einige dergleichen Anleitung zum nutzbaren Gebrauch vorschreiben lassen. Eine solche Lüftung des Geblütes kann nach Umständen wenige Tage vor dem Gebrauch dieses Brunnens geschehen, und ein paar Tage drauf oder vor dem Anfange der Cur muß der Leib und die primæviæ gereiniget werden, wozu am besten dienet, daß von Rhabarbar, Manna, oder den Bittersalze, dem Sale Ephon, oder dem Seidschützer die Reinigung geschiehet, und kann dergleichen Abführung auch wohl ein paar mahl nach Befinden kurz nach einander vorgenommen werden. Es ist auch wohl bey manchen ein gelindes Vomitiv nöthig, wenn etwa der Magen mit vieler Unreinigkeit angefüllet sey, worauf hernach gelinde Laxirmittel die übrigen Unreinigkeiten aus denen Gedärmen abführen werden, welches denn wohl am besten ein geschickter Medicus beurtheilen wird.

Hat man nun 1. oder 2. Tage nach der

Laxanz geruhet, so kann in Gottes Nahmen der Brunnen getrunken werden, und kömmt es hier wieder drauf an, in was vor Zufällen man diesen Brunnen gebrauchen will, nach denen muß man auch die Cur einrichten.

Dieses ist aber eine allgemeine feste Regul, daß bey einer solchen Cur von Anfange nicht gleich zu viel getrunken werde. Man muß auch einen Unterschied machen, was vor Personen solchen trinken wollen, ob es schon sehr geschwächte, oder noch ziemlich gute und dauerhafte Naturen seyn, ob man nur auf eine Abkühlung des Geblüthes und Flüßigmachung der dicken Säfte in Cörper seine Absicht hat. Sind es solche Personen, die einen sehr geschwächten und verdorbenen Magen haben, oder die mit vielen Blähungen und Aufstosen aus den Magen geplaget seyn, diese thun wohl, wenn sie den Anfang mit 1. Nösel machen, nehmen aber dieses dabey inacht, daß sie dieses Nösel nicht auf ein mahl, sondern etwa auf drey mahl kurz hintereinander zu sich nehmen, und diese Art, daß sie kleine Trünke auf einmahl machen, ist beständig zu beobachten.

Es ist auch am besten, daß der Brunnen gleich an Ort und Stelle, wo er qvillet, getrunken wird; wo er da am kräftigsten ist.

Täglich wird nun die Dosis von diesen Brunnen vermehrt mit ½ Nösel und kann bis auf 2. ja 3. Maaß gestiegen werden. Wo-

Wobey nun allerdings ein ieder auf sich acht haben wird, wie er sich dabey befindet, wie ihm der Brunnen bekömmt, ob er gehörig seine Wirkung, durch den Schweiß, Urin oder Stuhlgang thut, und ob auch Munterkeit des Cörpers drauf erfolget. Gehet nun der Brunnen gut wieder ab, es sey auf eine Art wie es wolle, und man findet zugleich, daß der Magen nicht beschweret wird, so kann er sicher bis zu drey Maaß getrunken werden.

Die beste Zeit zum Trinken ist früh Morgens von 7. bis 9. Uhr und in dieser Zeit kann man mit der höchsten Dosi fertig werden. Mannspersonen können dabey eine Pfeiffe Toback rauchen.

Wer es vertragen kann, soll diesen Brunnen gleich frisch weg aus der Qvelle trinken, iedoch kann dieses dabey betrachtet werden, daß man über den Magen ein doppelt oder dreyfach Tuch gewärmet aufleget, dabey ist nicht undienlich, wenn zwischen den Trinken von überzognen Anis, Coriander &c. oder trocken eingemachten Pommeranzenschaalen was genossen wird, welches den Magen wärmet, und das Wasser desto besser wieder forttreibet.

Hat man nun seine Partie getrunken, so kann man wohl ½ Stündgen sich in sein Qvartier begeben, um zu sehn, was vor Wirkung dieser Brunnen machen will; alsdenn kann man durch

einen Spatziergang sich eine Motion machen, welcher Spatziergang am besten nach denen Kräften und Umständen derer Patienten einzurichten, wenigstens ists nöthig, daß man dabey eine gute Transpiration sich zu wege bringe. Und kann dergleichen Spatziergang so eingerichtet werden, daß nach dessen Ende man wenigstens eine gute halbe Stunde ausrechnen kann, ehe man zur Mahlzeit gehet. Nachmittags um 4. Uhr wenn die Dauung in Magen vorbey, so kann man abermahl bey dem Brunnen einen guten Trunk von diesen Wasser thun, auch wohl bis zu einen Maaß, und darauf wieder 1. Stündgen oder länger spatzieren gehen, welches gewißlich recht guten Effect schaffen wird.

Zu einer erwünschten Brunnencur gehöret nun vornehmlich gutes Wetter. Denn bey kalten naßen windigen Wetter muß man sich zu Hauße halten, folglich muß der Brunnen in der Stube getrunken werden, wobey denn der gute Effect nicht so erfolgen wird, als wenn der Brunnen gleich aus der Qvelle kann genossen werden, indem doch vieles auf das in diesen Wasser enthaltene flüchtige Wesen ankömmt, weil es dasjenige ist, was dem Wasser wegen seiner Zartheit die grose Tugend verleyhet. Wer kann aber vor das Wasser! welches freylich die Brunnen- und Badecuren er-

leich-

leichtert auch schwer machet. Aber die Menschen haben das Wetter nicht in ihrer Gewalt.

Ob nun wohl dieser Brunn nicht unter die allerstärksten, die eine grosse Menge mineralischer Theilgen bey sich führen, zu rechnen sey, als wie die Bäder und Brunnen im Carlsbade, zu Aachen, Töpliz, Ems, ꝛc. und dergleichen, so ist doch der Wahrheit gemäß, daß dieses Wasser wegen seiner Reinigkeit und flüchtigen Wesen, auch des subtilen martialischen Gehalts, in den angeführten Krankheiten vortrefliche Kraft besitzet, und niemanden, der es ordentlich, und nach denen gesetzmäßigen Regeln, gebraucht, ohne Hülfe lassen wird. Und hat hierinn Hippocrates recht, wenn er Libr. de Arte saget: **Alles was genutzet hat, davon ist der rechte Gebrauch schuld, und was geschadet, der Misbrauch oder falsche Anwendung;** Und bestätiget die Erfahrung, daß vielmal die besten Medicamente zur Unzeit gebraucht den grösten Schaden bringen.

Uberhaupt kömmt es auch auf die Vielheit der mineralischen Theile wahrhaftig nicht alles an, was die Wirkung betrift, denn, wenn man auch in den berühmtesten Bädern die salinischen Theile rechnet, die in einer solchen Quantität Wasser, als auf einmal getrunken wird, enthalten sind, so wird in Vergleich der

Wirkung es doch nicht genug scheinen, daß ein solcher Effect darauf erfolget. Es kömmt hauptsächlich darauf an, daß dergleichen Wasser der Natur annehmlich fallen, ob wir gleich nach den chymischen Experimenten, nicht allzeit den Erweiß der Ursächlichkeit anzeigen können. In der Natur kann man nicht alles mit einer mechanischen Elle ausmessen; Genung, wenn es nur hilft, mit raisoniren wird ohnedem denen Patienten am wenigsten geholfen, und kann auch der gröste Naturlehrer die Ursächlichkeiten in der Wirkungs- und Gegenwirkungsart sich einander treffender natürlicher Cörper nicht so genau und allemal angeben, es ist ihm auch nicht zuzumuthen. Denn es bleibet doch in der Welt Stückwerk; und werden wir die Natur, und wenn die Welt noch so lange stehen wird, nicht vollkommen ausgründen. Man wird wohl thun, wenn man in solchen Wassern, ausser deren salinischen Theilgen, auch noch einen besondern Segen, den die Güte GOttes darein gelegt, sich einbildet, daß er darinn vorhanden, der dergleichen gute Wirkung mit verursachet und zuwege bringet.

Endlich zum Beschluß halte ich es nicht vor undienlich, nochmal wohlmeinend zu erinnern, daß man wohl thut, wenn man 2. oder 3. Wochen vorher, ehe man eine dergleichen

Brun-

Brunnen- oder Badecur anfänget, theils durch eine gute Diæt, theils auch durch einige Medicamenta, so sich nach denen Zufällen, wofür man eben eine solche Brunnencur gebrauchen will, schicket, sich dazu wohl præpariret, so wird man gewiß und wahrhaftig, alsdenn doppelten Nutzen von einer solchen Brunnencur zu gewarten haben. Denn, es ist ganz begreiflich, wenn der Leib und die Säfte im Cörper etwas gereiniget, und die grosse Schärfe im Geblüte corrigiret, auch der Leib zu einer freyen Ausdünstung geschickt gemacht, daß alsdenn der Brunnen und das Bad leichter und besser würken, auch dessen Kraft in Stärkung der festen Theile mehr anwenden kann. Und wird man auch dieses zum Vortheil haben, daß man nicht so lange Zeit bey diesem Brunn sich aufhalten darf, und desto eher fertig werden wird; Ferner, daß man auf die Kräfte der Personen wohl zu sehen hat, und nach solchem das Baden und Trinken einzurichten. Sollte sich auch unter dem Gebrauch dieses Brunnen einige Geschwulst an Füssen äusern, darf man dafür nicht erschrecken, sondern nur getrost mit dem Gebrauch fortfahren, so wird sich die Schwulst wieder verliehren.

Und was oben schon wegen einer Nachcur anzurathen, so muß solches nicht vergessen werden, daß man wenigstens noch 14. Tage

sich so verhalte, als ob man wirklich den Brunn gebrauche, insonderheit sind stärkende Medicamenta noch eine Zeitlang zu nehmen, ingleichen Motion sich zu machen, und vor allen Dingen eine gute gelassene Gemüthsverfassung sich recommendirt seyn lassen.

Hat man also 5. oder 6. Tage nach einander getrunken, so soll 1. oder 2. Tage ausgesetzet, hingegen ein Bad äuserlich gebrauchet werden, und das früh Morgens zwischen 6. und 7. Uhr. Denn indem die innerlichen Theile bishero durch das Trinken einigermassen sind erkältet worden, so werden sie nun durch das Baden wieder erwärmet, und wenn vom Wasser was im Leibe zurück blieben, so wird solches auf diese Art fortgetrieben, und durch den Schweis abgeführet, die Viscera erlangen dadurch wieder neue Kraft und gute Stärkung. Sollten aber auch Personen sich finden, welche gar grosse Schwachheit am Magen und Nerven spührten, daß solche diesen Brunn so kalt nicht vertragen möchten; So müssen sie es mit dem Trinken also versuchen, daß sie nur ganz kleine Trünke auf einmal thäten, auch, ehe sie dieses Wasser gleich so hinterschluckten, etwas im Munde behielten, und dadurch etwas erwärmten, bis sie nach und nach die Natur stärkten, und solchen Brunnen besser vertragen lernten.

Wie

Wie man sich bey dem Baden zu verhalten hat, soll unten, wenn eigentlich von der Badecur gehandelt wird, alles deutlich vorgeschrieben werden.

Hierauf fängt man wieder seine Trinkcur an, welche abermal 6. auch wohl 8. Tage ordentlich fortgesetzet wird, nachdem wieder 1. oder 2. Tage ausgesetzet, und dafür gebadet wird. Und auf solche Art kann man 4., 6. bis 8. Wochen, nachdem es die Krankheit erfordert, diese Cur gebrauchen. Es ist auch nicht ohne Nutzen, wenn etwa 3. Wochen dieses Wasser getrunken worden, daß hernach täglich Nachmittags dieses Wasser als ein Bad gebrauchet würde, zwischen 4. und 5. Uhr, welches am besten ein geschickter Medicus nach denen Umständen beurtheilen kann und wird.

Nun ist auch anzuzeigen, wie das Baden anzustellen, und was dabey zu beobachten?

Wenn Personen dieses Wasser nur äuserlich als ein Bad gebrauchen wollen, so ist eben die Vorbereitung nöthig, wie bey dem innerlichen Gebrauch, nehmlich:

Durch eine Aderlaß, so bey dem Baden noch eher erfordert wird, als bey dem Trinken, indem durch das Baden das Geblüte mehr in Wallung kömmt, als durchs Trinken.

Nach-

Nachdem muß ebenfalls der Leib durch eine bequeme Abführung gereiniget werden, 1. oder 2. Tage vorher, ehe mit dem Baden angefangen wird, wie oben schon erinnert worden.

Das Bad wird am besten früh Morgens nach 6. Uhr angestellet.

Ehe man ins Bad gehet, kann man einige Zeit vorher, ohngefehr 1. Viertelstunde, einige Tassen guten Thee, oder noch besser von einen Kräuter-Thee, nach Beschaffenheit der Krankheit eingerichtet, zu sich nehmen.

Das Wasser zum Bade muß nicht heiß, sondern Milchwarm seyn, iedoch auch, daß man nicht darinnen friere, so läßt man nach und nach was warmes nachgiessen, insonderheit gegen das Ende des Bades, damit man warm aus dem Bade ins Bette kömmt. Steigt man aus dem Bade, läßt man sich wohl abtrocknen, und ist sehr dienlich, wenn man die Glieder mit einem warmen Tuche gelinde reiben läßt, auch den Rücken und Kopf, wartet darauf im Bette einen gelinden Schweis ab, ohngefehr 1. Stunde, wobey sehr schicklich, daß abermal einige Tassen Thee, oder eine dünne Fleischbrüh, worinnen etwas Wurzelwerk mit abgesotten worden, genossen werden.

Nach dem Bade muß man sich hüten, ia nicht kalt zu werden, dahero, wenn keine

gute

gute Witterung, thut man wohl, daß man sich zu Hause aufhält; Ist es aber gutes stilles Wetter, so kann man sich eine mäßige Bewegung machen, erstlich nach den Brunnen, und daselbst eine Portion von 1. Nösel, oder auch was mehrers zu sich nehmen, und 1. Stündgen drauf spazieren gehen, oder so lange, daß man ½. Stunde vor Essens wieder zu Hause ist, und wenn durch diese Motion ein starker Schweis, wie es leicht, ia gemeiniglich, zu geschehen pfleget, erfolget, man sich wieder trocken anziehet.

Wie lange man im Bade sich aufhalten muß? Solches kommt auf die Umstände an: Den Anfang kann man mit ½. Stunde machen, welches man täglich vermehret, und bis 1½. Stunde bringet, wie ein ieder an sich abnehmen kann, daß es einem bekomme.

Wie tief man sich ins Bad setzen soll? Dieses wird auch nach den Zufällen eingerichtet, doch ist wohl dieses gewiß, daß man sich nicht leicht tiefer einsetzet, als nur, daß es bis an den Nabel reichet, und solchen allenfals bedecket. Jedoch wird auch hierinn der Medicus, so dergleichen Patienten ins Bad schicket, nach Beschaffenheit der Krankheit solches wissen anzuordnen, und können gewisse Maladien erfordern, daß man bis an die Herzgrube sich ins Wasser setzet.

Und

Und da auch bey denienigen Krankheiten, so unter die Gicht und Gliederkrankheiten gehören, die obern Theile des Cörpers, als Arme und die Schultern, öfters sehr leiden, folglich also diese Theile ebenfalls nöthig haben, daß sie mit diesem Wasser wohl gebähet und gewaschen würden, so thut man wohl, wenn man durch iemanden währenden Sitzens im Bade, dieses Wasser über die Schultern und Arme sich fleißig giessen lässet. Es giebt auch wohl Krankheiten, wo man dieses Bad täglich zweymal zu gebrauchen nöthig hat, als bey grosser Mattigkeit und Schwachheit der Glieder, welches man aber so genau nicht vorschreiben kann, als wenn man die Patienten vor sich hat, und nach denen Zufällen, die gehörigen Maasregeln nehmen kann.

Wie hat man sich nun bey dieser Brunnen- und Badecur so wohl in Absicht auf die Diæt als sonst zu verhalten?

Es möchte zwar wohl überflüßig scheinen, daß ich auch hiervon sollte was vortragen, da schon so viele Beschreibungen von Bädern und mineralischen Brunnen zum Vorschein gekommen, worinnen hinlänglich und weitläuftig gnug vorgeschrieben worden, wie dergleichen Brunnengäste sich zu verhalten, und hat man insonderheit von dergleichen martialischen Brunnen von drey vortreflichen und er-

erfahrnen Medicis gründliche und gelehrte Nachrichten, worinnen alles enthalten, was zu dergleichen Curen zu wissen nöthig;

Nehmlich: Es haben der weltberühmte Herr Geheimde Rath, D. Hofmann, desgleichen der grosse Chymicus und sehr geschickte Bergrath und Berg-Physicus, D. Henkel, alle beyde von dem Lauchstädter Brunnen zwey schöne, gelehrte und wohlausgearbeitete Tractate in Druck ergehen lassen, und der berühmte D. Gohl in Berlin von dem martialischen Brunn zu Freyenwalde in der Mark Brandenburg, welcher mit dem Bebraischen und Lauchstädter von gleichem Gehalt; wie denn der seel. Geh. Rath, Hofmann, so oft er in seinen Schriften von martialischen Brunnen was erwehnet, iedesmal diese drey Brunnen zugleich vorschläget, und ieden gleiche Wirkung zueignet, und eben in seinen chymischen Observationibus Physico-Chymicis, so 1722. im Drucke erschienen, in der Observ. de Examine Aquarum mineralium, diesen drey Brunnen, eine roborirende, trocknende und schweistreibende Kraft beyleget. Und daher könnte man sich auch dieser Männer Schriften hierbey vollkommen bedienen. Unterdessen da von diesem herrlichen Bebraischen Brunnen, der in der That, was den innerlichen Gebrauch anlanget, denen andern vorzuziehen,

noch

noch nichts sonderliches im öffentlichen Drucke bekannt ist, auch solcher bisher ganz ins Vergessen kommen ist, daher er durch diese wenige Bogen dem Publico wieder soll bekannt gemacht werden, von was vor einen guten Gehalt dieses Wasser sey, und bey was vor Zufällen es seinen Nutzen zeiget; so wird es nicht zu tadeln seyn, wenn man bey dieser Beschreibung auch zugleich die Art und Weise, wie es zu gebrauchen, findet, daß man nicht erst nöthig hat, in andern Schriften diesfalls sich Raths zu erholen.

Daß eine nach denen Temperamenten und Constitution wohl eingerichtete Diæt das Hauptwerk ist, wodurch ein Mensch sich Zeit Lebens gesund erhalten könne, und gewißlich niemaln würde nöthig haben, Medicamenta zu gebrauchen, die verfallne Gesundheit herzustellen, solches ist eine ausgemachte Wahrheit. Da aber die Menschen einen verblendeten Verstand und einen verkehrten Willen haben, so leider! von dem kläglichen Sündenfall herrühret, so wird wohl schwerlich das zu hoffen seyn, wenigstens von einer sehr kleinen Zahl, daß solche im Stande sind, eine genaue und zur Gesundheit gereichende Lebensordnung zu halten.

Es ist auch nach der heutigen eingeführten Lebensart fast ohnmöglich eine solche Diæt zu halten, welche zu Erhaltung der Gesundheit

er=

erfordert wird. Wovon aber hier weitläuftig und ausführlich zu handeln, diese Schrift dazu nicht erwählet ist. Wie wohl man aber auch nicht glauben muß, daß es so was leichtes sey, eine gute Diæt zu halten; Es gehöret dazu gar viel, indem eine gute Ordnung in Essen und Trinken zu wählen und zu halten, solches das wenigste Stück in der Diæt ist.

Es gehören zu einer guten Diæt die so genannten 6. res non naturales, welche sind, **Lufft, Bewegung** und **Ruhe, Wachen** und **Schlafen, Essen** und **Trinken, Gemüthsruhe** und **hinlängliche Absonderungen derer unreinen Theile in Cörper und deren Auswürfe** und **hingegen der guten heilsamen Theile Zurückbehaltung in Cörper.**

Auf deren genaue Beobachtungen und daß solche in ihrer gehörigen Ordnung bleiben die Gesundheit des Menschen und dessen langes Leben beruhet. Ja, wenn es auch dahin kommen, daß ein Mensch an seiner Gesundheit Schaden gelitten, so kann auch dadurch, nehmlich durch ein gutes Verhalten nach diesen 6. Stücken die verlohrne Gesundheit meistentheils ohne Medicin wieder hergestellet werden.

Ausser der Käntnüß dieser 6. Stücke sind nun ferner auch in reife Betrachtung zu

ziehen, die Temperamenta und Constitutiones derer Menschen, woran abermahls gar sehr viel gelegen, daß nach diesen die Diæt wieder eingerichtet werde, und diese Erkäntnüß ist in der That nicht geringe.

Ferner ist auch die Diæt nach dem Alter des Menschen einzurichten: Denn gewiß darauf vieles ankömmt, und ein großer Unterschied ist, wie junge Leute, und wie alte ihre Lebensart anzustellen haben. Nächstdem sind auch die Geschlechter zu beobachten, denn was das Männliche thun und vertragen kann, läst sich nicht allzeit auf das Weibliche appliciren, & vice versa. Ingleichen ist auch vielmahl die Gewohnheit, und eine eigne Beschaffenheit des Cörpers (idiosyneræsin) mit in Bedacht zu ziehen. Die Gegend und der Ort, wo man lebet, hat ebenfals auch einen guten Einfluß dabey.

Und wie diese Stücke alle recht auseinander zu setzen und deutlich und mit Nutzen bey jeden anzuwenden, dazu gehöret gewiß eine genaue Einsicht, die nicht vor einen jeden ist. Welches alles gnüglich auszuführen eine ganz andre Schrift erfordert. In dieser wollen wir uns nur bloß damit beschäftigen, wie man sich bey dem Gebrauch unsers Gesundbrunnens klüglich zu verhalten, daß man die gehörige Lebensordnung dabey beobachtet,

wenn

wenn man anders den erwünschten Nutzen davon haben will.

Ich werde nun die 6. Stücke, welche eigentlich zu der Diæt gerechnet sind, einzeln durchgehen, und kürzlich zeigen, wie solche bey diesen Curen mit Vortheil anzuwenden.

Zuförderst will von der Gemüthsruhe den Anfang machen, welche in der That das aller vornehmste und nöthigste Stück ist, die Gesundheit zu erhalten. Es ist das edelste Kleinod der Gesundheit und des Lebens. Denn dieses bestehet in einen guten freyen Umlauf des Geblüthes und der Säfte, von welchen hernach die gehörigen Absonderungen derer schädlichen Theile in Geblüthe, die doch täglich durch Speise und Trank, auch durch die Luft in unsern Cörper kommen, herrühren. Die unordentlichen Bewegungen aber in Gemüthe bringen so wohl den Umlauf des Blutes in Unordnungen, wodurch hernach auch die Abscheidungen derer guten und schadhaften Theile in Cörper gehindert werden, folglich alsdenn unsre Gesundheit dadurch Schaden leiden muß. Es ist gewiß und ausgemacht, daß mehr Menschen durch die Gemüthsaffecten um die Gesundheit und um das Leben kommen, als durch andre diætetische Fehler.

Demnach nun die meisten Menschen, welche die Bäder und Gesundbrunnen gebrauchen,

wegen Mangel an ihrer Gesundheit dahin gehen, so ist es um desto nöthiger, daß man mit einen freyen und ruhigen Gemüthe dergleichen Cur vornimmt, und alle Sorgen, Arbeit und scharfes Nachdenken zurücke läst. Was das Venusspiel anlanget, solches ist bey dem Gebrauch dieses und aller Gesundbrunnen schlechterdings zu meiden.

Zum heilsamen Gebrauch solcher mineralischer Brunnen wird nun auch eine beqveme Witterung erfordert, also ist eine gute reine Luft hier sehr nöthig. Daher ist wohl die beste und beqvemste Jahrszeit dergleichen Waßer-Curen vorzunehmen, von May an biß in Sept. Ob nun gleich in diesen Monathen öfters auch Abwechßelungen sind, von kalten, naßen und neblichten Tagen, so muß man sich zu der Zeit in der Stube aufhalten, zumahlen, wenn gebadet worden.

Was die Bewegungen anlanget, solches ist schon hinlänglich bey dem Trinken und Baden angeführet, darnach man sich richten kann. Die Bewegung gehet allezeit bis zu einen gelinden Schweiß. Hingegen vieles Sitzen besonders Nachmittags eben nicht anzurathen. Der Mittagsschlaf ist schädlich, es sey denn, daß solchen eine starke lange Gewohnheit eingeführt, der Schlaf kan in 7 bis 8 Stunden bestehen, wiewohls hier eben auch

auf

auf die Natur ankömmt, welches ein Medicus schon einzurichten wißen wird.

Wegen der Speißen ist hier ebenfals diejenige Vorsicht nöthig, welche man bey eben dergleichen Curen zu beobachten hat, und sind alle zähe, geräucherte, scharf gesalzene fette Sachen nichts nütze, ingleichen gesalzene trockne Fische, und schleimigte blähende Gemüße, Bohnen, Linsen, alte Erbsen, Erdschwämme, viele Mehlspeißen, fett Gebacknes, saure Sachen, Sallate rc. dieses muß alles vermeidet werden.

Zum Eßen gehöret auch ein guter Trunk, und ist ein gut Glas Wein sehr dienlich, wers haben kann, ein guter Rheinwein, auch Burgunder. Und weil unser Brunn zugleich ein stärkendes Wasser, so kan solches sicher und ohne Bedenken statt des Bieres getrunken werden, zumahl wer ein Glas Wein dabey trinket. Auserdem ist ein gutes reines mittel Bier, das in dasigen Gegenden wohl zu haben, ohne Bedenken zu genießen.

Die Mittagsmahlzeit kan 12. Uhr gehalten werden, und wird man wohl thun, wenn man den Magen nicht allzusehr überladet.

Die Abendmahlzeit soll Abends 7. Uhr genommen werden, welche in etwas Suppen und gelinder weicher Speiße bestehen kan, dabey jedesmahl von gewelkten Obste mit was

zu genießen, um den Leib dadurch offen zu erhalten.

Ob nun auch wohl dieser Brunnen diese besondere Tugend und Kraft besitzet, daß er vor den Magen eine gute Stärkung abgiebet, und eben deswegen nicht allezeit nöthig ist, Magenstärkende Elixire und dergleichen zu gebrauchen, so sind doch eben nicht alle Naturen gleich, und könnte doch bey manchen, eine gute erwärmende Magenstärkung, welche zugleich auch das Wasser forttreibet, ganz nützlich und ersprießlich seyn. Dahero dergleichen Patienten mit solchen nach ihren Naturen und Temperamenten eingerichteten Medicamenten von ihren Medico sich versorgen laßen können, und solche mit unter bey der Mahlzeit oder nach Befinden gebrauchen.

Und da auch der Hauptgrund der Gesundheit auf eine beständige Scheidung des Unreinen von den Reinen in Geblüthe und Säften beruhet, so wohl was täglich in Speiße und Trank, als auch insonderheit bey solchen Brunnen- und Badecuren in Cörper gesamlet und zur Abscheidung geschickt gemacht wird; So ist demnach wohl darauf zu sehen, daß der Leib beständig offen erhalten, auch durch den Urin die wäßerichte Feuchtigkeit proportionirlich ausgeworfen werde. Es wird nun zwar an dergleichen guten Erfolg bey unsern Brunnen

nen nicht gezweifelt, solte aber doch wider Vermuthen Verstopfung des Leibes sich einstellen, so kann man solche leichte heben, wenn man entweder von denen Purgiersalzen was gebrauchet, und zugleich bey dem Eßen zum Nachtisch Mittags und Abends von gewelkten Pflaumen was genießet, auch bey Schlaflegen von temperirenden, absorbirenden Salzpulvern was brauchet, so wird man sich auf solche Art leichte helfen können.

Nun kömmt es noch kürzlich darauf an, wie man sich nach geendeter Cur zu verhalten.

Damit stimmen alle Medici überein, welche dergleichen Curen verordnen, daß nach geschloßener Bade- und Brunnen-Cur doch höchst nöthig ist, den Leib 1. oder 2mahl mit einer guten Abführung zu reinigen, damit, wenn etwa von solchen mineralischen Waßer in Cörper, als in Magen, Gedärmen oder denen Säften sich was verschlichen und zurückgeblieben, welches leichte geschiehet, solches wieder fortgetrieben werde. Und dieses ist am besten, wenn es gleich auf den Beschluß der Brunnencur geschiehet.

Die Abreiße aus dem Bade soll auch nicht gleich vorgenommen werden, sondern

erstlich ein paar Tage, nachdem man von der Cur ausgeruhet, es wäre denn, daß man nicht weit nach Hauße hätte. Ferner soll man die Abreiße auch nicht so gleich bey kalten, naßen und feuchten Wetter vornehmen.

Ist man zu Hauße angelanget, so muß man noch 14. Tage biß 4. Wochen eine gute Diæt halten, fast eben also, als wenn man würklich noch in Bade wäre, und können auch noch einige dienliche Medicamente, nach Beschaffenheit der gehabten Krankheit, nachgebrauchet werden, wie es der Hauß-Medicus vor gut befinden wird.

Und dieser wird auch am besten zu beurtheilen wißen, ob diese Brunnencur das kommende Jahr nochmahlen zu wiederhohlen sey, denn vielmahl kömmt der rechte Nutzen bey der andern oder drittenmahligen Wiederhohlung, wenn es zum erstenmahle nicht gleich hat hinlänglich helfen können.

Cap. V.

Einige Observationes und Exempel, worinnen dieser Brunn seine gute und kräftige Wirkungen erzeiget.

Zu bedauern ist, daß von diesen Brunnen niemals was ordentlich aufgezeichnet wor-

den

den, und wobey zugleich einige besondere Historien von großen Krankheiten, welche durch dieses herrliche Waßer ihre gute Heilskraft erlanget, ordentlich niedergeschrieben und angeführet worden. Denn das Tractätgen, welches der D. Siebold 1694. edirt, war nur ohngefehr 3. Bogen stark, und enthielte weiter nichts, als nur, was den Gehalt und Wirkung dieses Brunnen betraf, und wie solcher recht könne gebraucht werden, aber von denen Curen, die durch dieses Waßer geschehen, war wenig angemerkt.

Wäre zu des höchstseel. Herzogs Christiani Zeiten das Vorhaben zu Stande kommen, da dieser Herzog Christmildesten Andenkens, feste beschloßen, daß der Tractat, welchen ich zu der Zeit von diesen Brunnen entworfen; und da ich mir auch in Bebra so wohl, als auch sonsten viele glückliche Curen aufgesammlet, sollte gedruckt werden; So würde das Publicum davon schon länger als vor 30. Jahren davon hinlänglich seyn unterrichtet worden. Es kamen aber unvermuthete Hinderniße dazwischen, biß endlich der Herzog gar darüber verstorben.

Deßen Successor, der höchstseel. Herzog Johann Adolph, hatte anfangs mit Einrichtung seiner neuen Regierung so viel zu thun, daß an so was nicht gleich konnte ge-

 dacht

dacht werden; Sobald aber, als Sie in Ordnung waren, und Höchstdieselben von denen herrlichen Tugenden und Kräften dieses Bebraischen Waßers unterthänigsten Vortrag erhielten, daß dieser Brunnen bloß durch Nachläßigkeit ins Vergeßen wäre kommen; So resolvirten Sie gleich, daß dieser Brunnen wieder sollte hergestellet werden, ließen solchen durch ihren damahligen Leib-Medicum untersuchen, und wollten ein ansehnliches dazu anwenden laßen. Es kam aber der unglückliche Krieg dazwischen, und kurz drauf erfolgte auch gar das Ableben dieses theuren Herzogs: So ist denn biß hieher daran nicht weiter gedacht worden.

Und nachdem ich auch meinen ehmahligen Aufenthalt in Weißenfels verändert und nach Thüringen, auf gewiße Veranlaßung gezogen, und zu Kindelbruck meine Wohnung gesetzet, so sind mir in den damahligen 1761. entstandenen großen Brande nebst andern vielen zurückgelaßenen Geräthschaften auch viele Bücher, die ich in dasiger Pfarrwohnung, nach abermahliger Veränderung daselbst einsweilen zurückgelaßen, worunter auch ohnfehlbar dieser Auffsatz von diesen Bebraischen Waßer befindlich gewesen, verbrandt, folglich kann ich von denen in vorigen Zeiten aufgesamleten Exempeln von denen durch dieses

herr-

herrliche Waßer curirten Patienten nicht viele anführen. Jedoch so viel ich mich noch erinnern kann, werde ich getreulich anzeigen.

Die Ursach aber, warum dieser herrliche Brunn so gar ins Vergeßen kommen, habe schon oben hinlänglich angeführet. Nachdem aber ietzo allergnädigst resolvirt worden, daß dieses Waßer zum guten Gebrauch wieder soll hergestellet werden, und alle löbliche Anstalten getroffen sind, damit solcher ordentlich geräumet und gefaßet werde, um vor den wilden Waßern künftighin sicher zu seyn. Als habe ich dem Publico in diesen wenigen Blättern nicht nur von dem Gehalt und Bestandtheilen dieses Waßers und bey was vor Krankheiten solches mit Nutzen zu gebrauchen, hinlängliche Nachricht ertheilet, und so will ich noch kürzlich einige merkwürdige Curen, welche durch diesen Brunn geschehen, anführen, so viel mir davon noch beyfället.

I.

Von großer Schwachheit des Magens, der Gedärme, übler Verdauung, vielen Blähungen und daher rührender gänzlichen Abzehrung.

Ei-

Eine vornehme Frau von Gotha 30. Jahr alt, empfindet eine große Schwachheit des Magens mit vielen Erbrechen, Aufstoßen und Blähungen, kann gar keine Speißen vertragen, wenn sie was von Speißen zu sich nimmt, bricht sie es gleich wieder weg, daher sie auch dergestalt abgezehret ist, daß sie mehr einen Todten ähnlich gesehn, und auch von allen vor verlohren geschätzet worden. Da diese Frau nun bey schönen Vermögen, hat sie es an heilsamen Mitteln nicht fehlen laßen, und die berühmtesten Medicos auch ganze Facultæten consuliret, nächstdem auch die in Teutschland berühmtesten Bäder, als das Carlsbad, das Aachner, Emßer, Töplitz und andre dergleichen Bäder und Brunnen gebrauchet, aber alle ohne den mindesten Nutzen, vielmehr ist sie immer schlimmer worden, und dergestalt abgezehrt, daß sie wie ein Geripppe nur gewesen.

Es wird ihr endlich noch das Bebraische Bad vorgeschlagen und da solches eben nicht weit von Gotha, so entschließet Sie Sich dazu, und zwar mehr aus Desperation, als daß Sie gute Hülfe daher gehoffet. Nachdem Sie aber solches ordentlich gebrauchet, so hat es Gott dergestalt geseegnet, daß Sie dadurch wieder zu ihrer vorigen Gesundheit gelanget, und hat nachdem noch viele Jahre gelebet.

Diese Geschichte hat mir nicht allein Ihr Herr Sohn, der ein Officier war, Anno 1721. erzählet mit allen diesen Umständen, sondern als ich 1731. mit dem Herzog Christian in Bebra war, bediente sich zu der Zeit eine verwittbete Oberhoffpredigern wegen der Gicht eben dieses Brunnens. Diese hat mir, weil Sie das Bebraische Bad überhaupt sehr lobte, was es vor herrliche Tugenden bey Gicht und Reißen der Glieder besäße, eben obbemeldete Historia von dieser Frau erzählet weil Sie zu eben der Zeit auch in Bebra gewesen, da diese Frau in so elender Gestalt und großer Schwachheit dahin gekommen, daß niemand geglaubet, wie Sie würde lebendig aus diesen Bade wieder weg kommen. Aber diese Frau Oberhoffpredigern hat mir theuer versichert, wie Sie solche recht wohl und munter wieder abreißen sehen.

Es hat diese gewesene Patientin Gott nicht genug danken können, was vor herrlichen Nutzen Ihr dieser Brunnen verschaffet, da doch die berühmtesten Bäder in ganz Teutschland bey Ihr alle wären fruchtloß gewesen, auch sonst keine Medicin von denen großen Medicis Ihr Hülfe geschaffet. Ja diese Frau hat Anno 1732. nochmahls wieder geheyrathet, und noch einige Jahre nachdem gesund gelebet. Es war nur Schade, daß ich

von

von Ihren Herrn Sohne die erste Ursach von dieser Krankheit, und wie sich solche entsponnen nicht recht erfahren können, unterdeßen ists genung, daß dieser Bebraische Brunn hier eine so herrliche und ausnehmende Probe seiner großen Kraft gezeiget.

II.

In Gliederkrankheiten, Reißen derselben, Podagra, Chiragra &c. ist dieses Wasser so wohl innerlich als äußerlich gebrauchet, ganz vortrefflich, und sind mir gar viele Personen bekannt, welche es vor diese Zufälle mit großen Nutzen gebrauchet. Und wenn auch Personen waren, bey welchen solche Krankheiten schon eingewurzelt und viele Jahre gedauert, so wurden zwar dergleichen Personen nicht völlig von ihrer Maladie befreyet, jedoch aber in sehr leidliche Umstände versetzet, so da Sie vorher nicht 14. Tage von dergleichen beschwerlichen Zufällen frey waren, nach den Gebrauch aber dieses Brunnens konnten Sie doch viele Wochen nacheinander ihren Verrichtungen ungehindert obliegen, oder, wenn auch nach gegebener Gelegenheit dazu, ein Anstoß kam, und diese Maladie sich melden wollte, so gieng es doch ganz leichte vorüber gegen sonst. Es kame

vieles darauf an, daß nach der Badecur solche Patienten sich nur in acht nahmen, gute Diæt hielten und nicht wieder in ihre alte Lebensart verfielen. Ein ganz besonder Exempel kan man von einen noch lebenden alten Prediger, der aber 70. Jahr alt ist, mit Wahrheit anführen, und in dasiger Nachbarschaft sein Amt jetzo noch mit Frieden und Seegen verwaltet. Dieser Mann ist von der Gicht und Podagra dergestalt übel zugerichtet gewesen, daß er an seinen Gliedern ganz contract gewesen. Nachdem er aber eine Zeitlang diesen Bebraischen Brunnen gebrauchet, so ist er dadurch in solchen Stand gesetzet worden, daß er nicht nur sein Amt recht gut wieder verrichten kann, sondern auch seine Glieder, die von der Gicht sind ganz krumm und lahm gewesen, wie ein andrer gesunder Mensch wieder gebrauchen und bewegen kann. Er hat aber dieses Wasser NB. dergestalt gebrauchet, daß auf solche Art nicht leicht ein Gesundbrunn genutzet wird, nemlich er hat erstlich solches ordentlich curmäßig getrunken und darinn gebadet, hernach alle seine Speißen hat er damit kochen laßen, ingleichen seinen Thee, Coffee, und statt des Bieres hat er solches getrunken, wodurch er nunmehro seit einigen Jahren recht munter und wohl sich befindet. Er gebrauchet auch

sol-

solchen noch beständig fort, und trinket Ihn statt des Bieres. Auf solche Art ist wohl so leichte noch kein mineralisches Wasser gebrauchet worden, und möchte auch wohl mit andern nicht so glücklich abgehen.

III.

In hypochondrischen Zufällen und was damit verknüpfet, hat dieser Brunnen ebenfals viele herrliche Proben gethan, und ist auch a priori gleich zu beweißen, daß dieses martialische Wasser bey dergleichen Krankheiten vortreffliche Dienste leisten muß, weilen nicht alleine wegen des subtilen leichten wäßerichten Principii die zähen, dicken, schleimichten Säfte in solchen hypochondrischen Patienten diluirt, erweichet und flüßig gemacht werden, sondern auch, da das martialische Principium, als ein gutes roborans und tonicum, die schlaffen Theile und Viscera, die bey dergleichen Patienten ohnedem fast das Haupt-Symtoma sind, wieder stärket, reitzet und anziehet, daß sie also können die erweichten und flüßig gemachten zähen schleimichten Säfte, die in denen Vasis und Visceribus hin und wieder Stockungen verursachen, forttreiben und durch die Abscheidungs-

dungstheile aus dem Cörper schaffen, und folglich eine gute und freye Circulation des Geblütes und derer Säfte wieder herstellen, und also dergleichen schwache elende Patienten zu guter Gesundheit bringen.

Wie denn auch dadurch diesen vergangenen Winter ein gewißer Gelehrter, welcher viele Jahre an verdrießlichen hypochondrischen und hæmorrhoidalischen Zufällen laborirte, große Erleichterung bekam. Er hat beständig hæmorrhoides mucosas gehabt, dabey ein immerwährendes Drücken in Unterleibe mit vielen Blähungen vergesellschafftet, Schwindel und Schwäche des Hauptes, bald hat der Schmerz den halben Kopf eingenommen, bald den ganzen Kopf, daß es von Genicke biß forne an das Kinn sehr große Schmerzen gemacht. Beänstigung in der Brust, und schmerzhaffte Empfindung in Rücken geklaget. Es hat zwar dieser Herr wider meine Anordnung dieses Waßer hohlen laßen und solches getrunken, früh, Mittags bey Tische, Nachmittags nach 4. Uhr wieder und Abends bey Schlafflegen, und obgleich diese angefangene Cur nicht nach denen medicinischen Regeln eingerichtet ward, auch die Jahrszeit, da es mitten in Winter war, solches nicht wohl verstattete, so hat demohngeachtet dieses Waßer doch viel gutes gewürket, daß daher kein

Zweifel, daß dieser Patiente bey dem ordentlichen Gebrauche und zu rechter Zeit, eine große Hülfe spühren wird, zumahlen wenn einige Jahre nacheinander mit den Gebrauch dieses Brunnen sollte angehalten werden.

IV.

In Augenkrankheiten, welche von einer Schärfe in Geblüthe entstehen, und wo eine Schwachheit der Theile des Auges mit schuld, ist dieses Wasser mit großen Nutzen gebrauchet worden, und hat der Ocher oder der gelbe Satz von diesen Brunn äußerlich auf die Augen geleget vortreffliche Dienste gethan. Wovon ich selbst bey dem hochseeligen Herzog Christian eine ausnehmende Probe gesehen. Denn eben dieser Ursach wegen, indem die Entzündung derer Augen sehr hefftig, und auf keinerley Art durch andre Mittel, derer viele schon waren angewendet worden, sich wollte heben laßen, wird dieser Brunn von den seeligen Doctor Hoffmann recommendirt; Und durch den Gebrauch dieses Bades und der Ocher, welcher äußerlich auf die Augen geleget ward, ist dieser beschwerliche Zufall glücklich gehoben worden, daß Sie davon fast niemahls wieder Anfechtung gehabt. Und weil auch zugleich eine große Schwachheit in

Gliedern bey diesen Durchlauchtigsten Patienten sich beygemischet, so ist auch dieserhalben vortreffliche Hülfe gespühret worden, so daß Sie ganz munter und wohl von da abgereißet, und recht großen Nutzen davon recht innerlich erfahren haben. Und haben Sie auch nachdem noch 2. Jahre hintereinander dieses Bad nach Weißenfels hohlen laßen und solches daselbst gebrauchet.

V.

Was dieser Brunn vor herrliche Wirkung bey denen gethan die viel Schärffe im Geblüthe und unreine scorbutische Säfte haben, solches weiß ich gewiß, und habe es von unterschiedenen Personen mit viel Vergnügen erzählen hören. Ich weiß mich auch von meiner Kindheit an zu erinnern, daß eine Frau von meiner Freundschaft diesen Brunnen ungemein gerühmet und gelobet, indem solcher ihr rechte große Hülfe geleistet, indem sie mit dem sogenannten scorbutischen Friesel beständig geplaget gewesen, und solches fast nicht loß worden, ob sie gleich deswegen vieles gebrauchet und die berühmtesten und erfahrensten Medicos deswegen consulirt. Nachdem ihr nun dieser Brunn von

dem seel. Herrn Hofrath und Leib-Medico D. Müllern in Weimar, der aber zu der Zeit noch ein Doctor privatus in Naumburg gewesen, angerathen ward. So hat sie solches gebrauchet, und großen Nutzen gespührt. Da sie nun auf Anrathen diesen Brunnen 2 Jahr hintereinander gebrauchet, ist sie auch von diesen beschwerlichen Zufällen glücklich befreyet worden, daß sie nachdem in etlichen 20. Jahren, so lange sie gelebet, davon keine verdrüßlichen Anfälle wieder erlitten.

Ich habe auch selbst noch vor ongefehr 12. oder 15 Jahren 2. adlichen Dames wegen dergleichen scorbutischen frieselhaften Zufällen diesen Brunn recommendirt, welche auch dahin gereißet, und mit großen Nutzen sich dieses Bades bedienet, welche diesen Brunnen sehr gelobet, nur beklagten sie, daß keine rechte Beqvemlichkeit da sey, und auf diesen Brunnen nicht gehörige Aufsicht gehalten würde, daher er auch nicht gereiniget sondern durch die wilden Waßer mehr verschlammet würde, und deßenohngeachtet wäre er doch von guter Kraft und thät gute Hülfe. Und von mehrern dergleichen Patienten wurde mir von dasigen Einwohnern, insonderheit von den damahls lebenden Herrn Pastori, ein vieles erzählet.

VI.

VI.

Bey alten unheilbaren Geschwüren hat dieses Waßer gleichwie auch das Lauchstädter allzeit ganz vortrefflichen Nutzen geschaffet, und wie mir damahl bey unsern Anwesen, die alten noch daselbst wohnenden Leute erzählet; so ist eben durch solche Curen dieses Bad zuerst berühmt und bekannt worden, wie auch solches der seel. Herr Pastor Neumeister in Hamburg in einen poetischen Carmine trefflich besungen, welches er anfangs dieses Seculi auf dieses Bad verfertiget, und worinnen er von vielen andern großen Curen, die zu der Zeit durch diesen Brunn geschehen, schöne Geschichte bekannt gemacht. Es sind mir 2. hohe Personen zu der Zeit auch bekannt gemacht worden, welche an solchen üblen Geschwüren und Ausschlage, wobey zugleich fast eine Lähmung an Füßen gewesen, sehr vieles ausgestanden und durch die gewöhnlichen Medicinischen und Chirurgischen Mittel sich keinesweges wollen heben laßen, biß sie diesen Brunn gebrauchet, wodurch sie auch glücklich davon befreyet worden.

Diese wenige angeführte Exempel mögen einsweilen gnug seyn, von der herrlichen Kraft und Wirkung unsers Bebraischen Brunnens deutliche Zeugniße abzulegen. Wäre von Anfange ein ordentlicher Medicus, wie

in andern berühmten Bädern, hier gesetzet, und mit einigen Gehalt versehen worden, so würde freylich auch mehrere Nachricht, und Geschichte in großer Menge, wo dieses Wasser seine Tugenden bewiesen, seyn hinterlaßen und aufgeschrieben worden.

Es ist auch leyder bey unsrer teutschen Nation dieses böße Ubel eingerißen, daß wir lieber fremde und auswärtige Sachen hochschätzen, die doch vielmahl nicht halb so gut, als was wir bey uns haben. Wir sehen dieses auch an unsern Kräutern, die bey uns so überflüßig wachßen, daß wir über solche mit Füßen hingehen, und sie verächtlich ansehen, da doch der liebreiche Gott so großen Seegen und Kräffte darein geleget, daß wir solche nicht gnung preißen können, aber weil es nicht aus Frankreich, Engelland, Ost-und Westindien herkömmt, werden solche kaltsinnig angesehen und nicht geachtet. Jedoch scheinet es nunmehro, daß wir Deutsche insonderheit die lieben Sachßen beßer auf die einheimischen Sachen lernen acht haben und solche genauer betrachten. Wir haben gewiß so viel gutes in unsern Ländern, und ist zu wünschen, daß solches alles recht genau untersuchet werde, welches gewiß großen Nutzen so wohl vor die Landesherrschaft als auch die Unterthanen schaffen wird.

Hätte

Hätte ich auch nicht das Unglück gehabt, daß ich durch den großen Brand in Kindelbrück meinen Aufsatz, den ich von diesen Brunn zusammengetragen und verfertiget, nebst andern Büchern und Schriften eingebüßet, so wäre ich im Stande, eine große Anzahl Patienten vornehme und geringe anzuführen, die mit Nutzen sich dieses Brunnens bedienet, die ich theils selbst bey meinen Anwesen beobachtet, und die mir auch von den Einwohnern daselst sind erzählet und beschrieben worden. Dieses kann ich mit der höchsten Warheit versichern, daß alles dasjenige, was ich in diesen wenigen Blättern von diesen Brunnen geschrieben und gemeldet, in der That gegründet, und sich jederzeit durch die Erfahrung bestätigen wird.

Den besten Nachdruck und Beweißgrund von diesen meinen Vorgeben kann man in des seeligen und bey der ganzen Welt in großen Credit gestandnen berühmten Hoffmanns seinen Schriften finden, in welchen er nur von dergleichen martialischen Waßern gehandelt, da er jederzeit das Bebraische Wasser mit obenangesetzet und bestens recommendiret, wie solches zu sehen in seinen System. Med. T. III. pag. 630., da er den Freyenwaldischen in der Mark, den Bebraischen in Thüringen, den Radebergischen und Lauchstädter in Meißen,

den Eppacher und Weißenfelser in Franken, als herrliche Martialische Brunnen anpreißet, ingleichen in seiner Med. Consult. deßen dritter Theil, da er sein Judicium wegen des Radeberger Brunnen ertheilen soll, so lobet er den Bebraischen auch sehr p. 179. desgleichen in seinen Observ. Physico-Chymicis, in der Observation de Examine aquarum mineralium. Ferner in seinen Tractat, den er von Lauchstädter Gesundbrunn 1724. edirt, auch in der unter seinen Præsidio gehaltenen Dissert. de Fontibus medicat. Lauchstadiensibus 1723.

Es ist demnach so wohl a priori als posteriori klärlich erwiesen und dargethan, daß unser Bebraisches Waßer mit Recht unter die herrlichen mineralischen martialischen Gesundbrunnen zu zählen sey, und alle diejenigen, welche solchen in gehöriger Ordnung und guter Vorschrift von ihren Medicis, die die Krankheiten wißen zu beurtheilen, gebrauchen, werden auch die gewünschte Wirkung davon erhalten.

Annotanda quædam.

Gleichwie alle solche mineralische Brunnen an der Qvelle am kräftigsten, auch alle ohne Unterscheid sich nicht verfahren laßen; we-

wenigstens ist dieses gewiß, daß viel von ihrer Kraft verlohren gehet. Denn es ist bekannt, daß diejenigen Brunnen, die auch auswärts verführet werden, nicht gleich frisch von der Qvelle weg in die Gefäße können gefast werden, wenn nicht alle Gläßer oder Bouteillen wollten zersprenget werden, folglich gehet ein gut Theil von den flüchtigsten spirituösesten Gehalt verlohren. Also ergehet es auch unsern Bebraischen Brunnen, welcher sich ebenfalls zum trinken nicht wohl verfahren läst, weiln der spirituöse Theil, der hier sehr subtil ist, auch eben nicht in allzugrosser Menge vorhanden, gar bald außer der Qvelle verflieget, es wäre denn ganz in der Nähe, da man solchen täglich frisch haben könnte. So viel aber das Baden anlanget, weil es bey solchen meistens auf den martialischen Gehalt ankömmt, so kann dieses Waßer dazu gar wohl weggehohlet und verführet werden.

Zugabe.

Nachdem ich in diesem Tractätgen nachdrücklich angerathen, daß so wohl dieser als alle andre Gesundbrunnen, ohne Vorwissen und Direction des Haus-Medici, nicht sollen gebraucht werden, indem der Medicus die Natur und Temperament seines Patienten am besten kennen muß, und folglich zu beurtheilen weiß, ob dergleichen Brunnencuren nöthig, dienlich, und wie solcher nach denen Umständen auch zu brauchen sey, was dabey zu beobachten, ingleichen was vor Medicin auch dabey zu erwehlen sey.

Wie nun diese Vorsicht bey dergleichen Brunnencuren, wenn solche den gehörigen und verlangten Nutzen schaffen sollen, höchstnöthig; so ist eben dieses auch in dem ordentlichen und täglichen Leben und Wandel ebenfalls zu beobachten, daß keine Familie sich soll verleiten lassen, solche Medicin, die nach der ietzigen Mode, so öffentlich mit so erstaunenden und übernatürlichen Prahlereyen angepriesen werden, vor sich, ohne Beyrath ihres ordentlichen Medici, zu gebrauchen.

Es ist aber leider! in diesem Seculo eine solche Markschreyerische Quacksalberey eingerissen, daß fast keine Woche vergehet, da nicht in öffentlichen Zeitungen neue Medicamenta mit solchen erstaunenden Prahlereyen heraus-

herausgestrichen werden, daß es wahrhaftig einem rechtschaffenen Medico ein Eckel ist, solches zu lesen. Denn wenn das wahr wäre, was die gedruckten Zeddel davon melden, so hätte man weiter nicht nöthig, daß man die Medicin lehrete und lernete; Denn mit solchen Wunder-Medicamenten muß alles können curiret werden; es wird auch alles damit curirt, aber nur NB. auf diesen gedruckten Zeddeln. Die Erfahrung lehret das Gegentheil. Es trift hier ein: Mundus vult decipi, decipiatur ergo.

Daß die Gesundheit der edelste Schatz in dieser Welt sey, wird wohl niemand in Zweifel ziehen. Denn was hilft einem Ehre, Geld und Gut, auch ein langes Leben, wenn er dabey beständig krank ist, und das Bette hüten muß. Beweisthümer davon anzuführen, ist unnöthig. Ob nun wohl dieses iedermann erkennet, so wird es leider! doch nicht geachtet. Es wird der Werth der Gesundheit nicht ehe eingesehen, bis man solchen verlohren, und fast nicht wieder erhalten kann.

Eine gute, geschickte und ordentliche Diæt ist der Hauptgrund, wodurch ein Mensch viele und lange Jahre gesund und vergnügt leben kann. Aber in diesem Stücke wird allzu sehr geirret. Es ist leider! bey hohen und niedern Personen, heut zu Tage, dahin gediehen,

daß man glaubet, ein Medicus sey nur blos deswegen da, damit er durch heilsame Medimenta wieder in Ordnung bringen soll, was durch unordentlich Leben und Diæt ist verderbet worden. Dieses ist ein schädlicher Irrthum, den viele, aber zu spät, bereuen. Die Medicin trägt das allerwenigste zur Gesundheit bey: Eine ordentliche eingerichtete Lebensart im gehörigen Gebrauch derer Dinge, die zur Erhaltung des Lebens nöthig sind, und die nach eines ieden Menschen Leibes- und Gemüthsbeschaffenheit eingerichtet, ist die Hauptstütze, wodurch ein Mensch mit GOttes Gnade sich gesund erhalten, auch die schwersten Krankheiten gar leicht überwinden kann.

Heut zu Tage aber ist es dahin kommen, daß die edle Medicin wie ein ander schlechtes Handwerk tractiret wird, weil man glaubet, man habe einen Medicum nicht ehe nöthig, als bis der Tod, so zu sagen, schon an die Thür klopfet. Da soll nun gleich geholfen werden. Gehet es nicht bald nach dem Wunsch des Patienten, oder der Umstehenden, so wird eine Aenderung getroffen, auch wohl bey schlechten ungeschickten Leuten Hülfe gesuchet, dadurch aber gemeiniglich der Patiente den grösten Schaden leidet. Es ist in der Welt so, daß die Menschen meistens verkehrt in ihren Handlungen sind, und gerne die Wege erwählen, die ihnen schädlich sind. Hand-

Handeln demnach dieienigen sehr weißlich, welche ihren Medicum fleißig consuliren, damit sie mehr durch Vorschrift einer guten Diæt ihre Gesundheit erhalten, als erst abwarten, bis solche verlohren, und durch Hülfsmittel wieder hergestellt werden muß.

Daher ist es in grossen Städten bey vielen vornehmen und wohlhabenden Familien löblich eingeführet, daß sie sich ihren ordentlichen Haus-Medicum halten, dem sie jährlich was gewisses geben, als ein Salarium; Hingegen verlangen sie, daß ein solcher Medicus wenigstens wöchentlich einmal ihr Haus besuchen muß, und was er vor dienlich hält, ihnen anrathen soll.

Wo aber die Medicin als ein Handwerk angesehen wird, da man nichts weiter bezahlt, als was vor die Medicamenta angesetzet wird, und Mühe und Wege mit einem schönen Danke belohnt werden, und verbleibt davor ein schuldiger Diener, das ist böse. Solchen Leuten muß man niemahlen præservative einen guten Rath ertheilen, die sind es nicht werth. Ich verstehe aber hier nur solche, die schön Vermögen haben, und wollen aus Geitz ihren Beutel nicht ziehen, sind auch niemand gefällig, wenn sie es gleich können, wo sie nicht doppelt und dreyfach dafür Præsente bekommen. Geitzige Leute warten niemanden um-

umsonst auf. Also muß man es mit ihnen auch so machen. Ob sie gleich gerne sehen, daß ihnen iedermann umsonst aufwartet. Doch ich hätte hier bald zu viel geeifert, und fast darüber meinen Endzweck vergessen, da ich von der Diæt noch was zu melden habe.

Ich habe hier eben nicht die Absicht, völlig hier auszuführen, was zur Diæt gehöret; Es ist aber doch so viel zu merken, daß dazu nicht alleine gehörige Ordnung und eine gute Wahl besonders nach den Temperamenten im Essen und Trinken erfordert werde, sondern auch ein geschicktes Verhalten in dem Gebrauch der Luft, Ruhe und Bewegung des Leibes, auch vornehmlich sich zu einer Stille und Gelassenheit in der Seele und Gemüthe anzugewöhnen; Denn durch viele und heftige Gemüthsbewegungen bringen sich die meisten Menschen um Leben und Gesundheit. Wer davon ein mehrers zu wissen verlanget, der beliebe die Schriften, die die weltberühmten Männer, Stahl, Hofmann und Carl 2c. von der Diæt, die auch meistens in deutscher Sprache geschrieben, nachzulesen, so wird er hinlänglichen Unterricht finden.

Ist nun aber die Gesundheit durch diese und iene Ursach verlohren gegangen, so hat der gnädige GOtt den Medicum und hinlängliche Mittel geschaffen und geordnet, wodurch

ein kranker Mensch wieder in guten und gesunden Stand kann gesetzet werden.

Hierbey muß man aber eine erbärmliche Klage führen, daß auch in diesem Stück ein grosser Misbrauch eingerissen.

Die Medicin ist eine solche Wissenschaft, welche ein Mensch, und wenn er 100. Jahr mit dem grösten Fleisse daran studirt, und solche eben so lange auch practiciret, doch niemaln vollkommen auslernen wird. Es kommen vielmal solche verwirrte Casus und Krankheiten vor, da auch die berühmtesten Medici die Ursach und eigentlichen Sitz derselben nicht so gleich genau wissen anzugeben; folglich wird auch die Cur derselben desto schwerer. Diesen allen ohngeachtet muß man die Thorheit und Einfalt bey vielen Menschen bewundern, daß dieselben glauben, diese edle Wissenschaft könne von einem ieden tummen Kerl, der vielmal nicht im Stande ist, das geringste Handwerk gründlich zu erlernen, wohl und leichte begriffen werden. Die Erfahrung bestätiget es, wie es hierinn zugehet.

Wenn einer in seiner gelernten Handthierung nicht mehr fortkommen kann, oder aus Hochmuth oder Faulheit nicht solche treiben will, so schaffet er sich einen alten medicinischen Tröster, suchet ein Paar Recepte da heraus, die er denket am leichtesten und wohlfeil-

feilsten zu machen, und fängt an einen Arzt abzugeben, es mag nun gerathen oder verderben.

Wenn ich aber meine Gedanken wegen der medicinischen Pfuscherey offenherzig entdecken soll, so sind die Medici selbst daran schuld, und haben die gröste Gelegenheit dazu gegeben, theils schuldiger, theils unschuldiger Weise.

Auf letztere Art haben die Medici in alten Zeiten solches verursachet, da sie denen Familien, wo sie gebrauchet, auch vor diesem ganz raisonable, besser als heut zu Tage, sind belohnet worden, aus Dankbarkeit vielmal solche Mittel eröfnet, welche bey gewissen Krankheiten, zuverläßig zu gebrauchen, und die haben gemeiniglich in einem guten Simplici bestanden, oder auch dann und wann in einem Recepte, welche nach und nach sind vermehret, und bey denen Familien aufbehalten worden, und haben dadurch den Titul, **Hausmittel**, davon getragen.

Hingegen die gröste Gelegenheit zu dieser schädlichen Sache haben dieienigen Medici gegeben, welche deutsche medicinische Bücher mit ordentlichen Recepten angefüllet in Druck gegeben, auch lateinische practische Bücher ins Deutsche übersetzet. Da denn ein ieder verdorbener Bader, Bartscheerer, auch schlechte

Hand-

Handwerksleute, die in ihrem Handwerke nicht fortkommen können, ia Scharfrichter, Schinder, Schäfer und dergleichen nichtswürdige Leute solche Bücher sich schaffen, und daraus auf gerathewohl curiren.

Ferner geben auch zu solchen medicinischen Pfuschereyen recht grossen und unverantwortlichen Anlaß die medicinischen Facultäten auf Universitäten, allwo vielmal solche elende Stümper promoviret werden, die wahrhaftig weder Latein verstehen, vielweniger ordentlich studirt haben, ia man erlaubt wohl noch dergleichen armen Sündern noch gar, auf die Dissert. zu setzen: Autor. Was thut nicht das Geld? Denn das macht warrlich keinen Gelehrten aus, wenn er auf Universitäten sich inscribiren läßt, mit in die Collegia läuft, und weil er Vermögen hat, ein Jahr oder was sich da aufhält. Man weiß aber von solchen, daß sie nicht einmal die Trivial-Schulen ordentlich frequentirt, geschweige, daß sie einigermassen von Humanioribus was mit auf Universitäten sollten gebracht haben. Was kann man sich demnach von solchen Leuten vor ein Concept machen, daß sie in Collegiis was sollten begriffen haben. Es heisset daselbst: Qui potest capere, capiat. Mittlerweile unterfangen sich doch solche Stümper durchs Geld den Gradum

Doctoris zu erkaufen. Sie erlangen alsdenn hernach recht vollkommene Freyheit die Marktschreyerliche Quacksalberey zu treiben.

Aber wie mainteniren sie ihren durch Geld erkauften schönen Titul? Schlecht genug. Sie prostituiren solchen nicht allein durch ihre Ignoranz, sondern machen solchen verächtlich durch solche geringe Handlungen, die sich vor diesen Titul gar nicht schicken.

Ferner kann man auch unter die Ursachen der medicinischen Pfuschereyen mit zehlen: die so genannten Hausapothecken, welche solche Medicamenta enthalten, womit alle Krankheiten können curiret werden; dabey ganze weitläuftige Tractate beygefüget sind, wodurch ein ieder gleich sich und die schwersten Krankheiten erkennen und curiren soll. Wie schlecht aber solches eingetroffen, ist mehr als zu bekannt. Die Hausapothecken will man keinesweges verwerfen, zumal bey denen Familien, die auf dem Lande wohnen, da man nicht gleich einen Medicum haben kann. Aber wohl würden solche Familien thun, und gewißlich doppelten Nutzen haben, wenn sie sich dergleichen Apothecken von ihrem Haus-Medico, der ihre Naturen kennet, und solche Arzneyen nach selbigen am besten würde einzurichten wissen, verfertigen liessen. So erhielten sie tüchtige und wohl præparirte Arzneyen,

en, und würden nicht so viel Geld unnöthig vertändeln.

Was findet man nicht wöchentlich in allen Zeitungen vor Medicamenta unter denen prächtigsten Lobeserhebungen herausgestrichen. Die Marktschreyer, die öffentlich im Lande herum ziehen, die Leute zu betrügen, streichen ihre Waaren nicht besser heraus.

Wer nur unpartheyisch und ohne Vorurtheil auf die Würkung dergleichen gerühmten Arzneyen Acht hat, der wird völlig überzeugt seyn, daß mehr Schaden und Nutzen damit angerichtet werde. Und nach einiger Zeit verliehren solche grosse Universal-Mittel allen Credit wieder. Es trift aber hier ein: Die Welt will betrogen seyn. Das ist gewiß, daß alle solche Arzneyen mehr aus Eigennutz und Geitz angepriesen werden, die Liebe des Nächsten ist das wenigste; Aber die Liebe des Nächsten Beutel zu fegen, und sich ein prav Stück Geld zu machen, das ist die Triebfeder. Es wird auch in der That mit solchen Sachen viel Geld unnütze verthan. Nur ist zu verwundern, wie würklich kluge Leute sich können so ums Geld bringen lassen. Man weiß ia aus vielfältiger Erfahrung, daß hinter den grösten Prahlereyen einmal was gründliches und gescheides stecke. Man lese nur die Zettul, die bey solchen Arzneyen heraus gegeben

ben werden, was vor große, prächtige und wunderbare Nahmen solchen Arzeneyen gegeben werden; es müsten diese Artzeneyen gewiß lauter Wunder thun, und vor alle Krankheiten helfen. Man gebe aber Acht: Wenn nur einigermassen eine Krankheit, die ein wenig bedenklich scheinet, in ein solch Haus kömmt, da ist auf einmal die grosse Hofnung von dergleichen wundervollen Arzneyen weg, und wird gleich nach dem ordentlichen Doctor geschickt. Uberdies muß man sich auch wundern, daß öfters in denen Häusern, wo solche grosse, wunderbare Universal-Arzneyen Mode seyn, und stark gebraucht werden, dem ohngeachtet Krankheiten einreissen, und sich durch solche grosse Wunder-Medicin nicht wollen heben lassen, sondern sie werden genöthiget, ihren Medicum hohlen zu lassen, der die Unordnungen, die öfters durch solche prahlerische Mittel sind gestiftet worden, wieder in das rechte Gleiß bringet, und durch andere dienliche, auch vielmals, geringe und simple Arzneyen die verlohrne Gesundheit wieder herstellet.

Wolten nur solche Familien auf dergleichen Sachen gehörig acht haben, und ihre Vernunft brauchen, so würden sie gar bald einsehen, daß sie betrogen seyn, und um ihr Geld gebracht werden.

Dieses ist und bleibet Warheit: Arzeneyen

en sind alle gut, aber nicht zu allen Zeiten, und vor alle Krankheiten, sonst wären die Apothecker die größten Medici, welches aber wider die Erfahrung.

Die Arzeneykunst bestehet nicht in geheimen Medicamenten, sondern in der Klugheit und Vorsichtigkeit, solche zu rechter Zeit, an rechten Orte, und in rechter Ordnung zu gebrauchen. Dieses Kunststück muß durch Uberlegung aller Umstände und guter vernünftiger Erfahrung erlernet werden. Aber dieß kömmt auch bey Krankheiten alles auf Gottes Seegen an, daß dieser sein Gedeyhen zur Medicin geben muß, wenn solche die gehoffte Wirkung thun soll. Wenn dieses fein bedacht würde, so kann man gewißlich zu dergleichen Personen, die vielmahl, liederliche, verlauffene und nichtswürdige Leute seyn, auch die gemeiniglich ihre Profession, dazu sie in der Jugend bestimmt gewesen, nicht einmahl gehörig begriffen und verstehen, kein Vertrauen haben; denn solche Leute haben weder Beruff noch Verstand zu so einen wichtigen Werke.

Untersuchte man auch noch gründlich, was dergleichen ungeschickte Stümper und Medicinische Maulaffen vor Thaten verrichten, so würde sichs mehr als deutlich veroffenbaren, daß mehr Leuthe zu Grunde gerichtet werden, als in guten Stand gesetzet, und wenn ja manchmahl

dem

dem Ansehn nach Leute curirt werden, so geschiehet es mehr beneficio naturæ als artis.

Dieienigen mögen es an jenen Tage verantworten, die solchen Unfug wehren können und sollen, und es gleichwohl nicht thun. Kein Handwerk leidet Pfuscher unter sich, und hohe Landesobrigkeit schützet auch solche bey ihren Gerechtsamen, da doch darauf weder zeitlich noch ewige Glückseeligkeit, sondern nur die Bequemlichkeit des menschlichen Lebens beruhet. Aber die edle Medicin, welche um das kostbare Leben, und unschätzbare Gesundheit des Menschen besorgt ist, wird vor nichts geachtet.

Es sind zwar die schönsten Landesherrlichen Befehle publicirt, worinnen solche Medicinische Quacksalberey ernstlich und bey Strafe verboten, es werden solche aber nicht gehörig befolget, und folglich haben solche schöne Befehle bisher wenig Nutzen gehabt. Daran sind nun schlechterdings die Unterobrigkeiten schuld, indem sie solche höchst zu venerirende Landesgesetze nicht zur Execution bringen. Aus was Ursache sie solches thun, mögen sie ihr Gewissen fragen. Ob sie aber nicht dereinst schwere Rechenschaft dafür geben müssen, indem sie sich so wohl an ihrer Landesherrschafft, da sie ihre Befehle nicht respectiren, als auch an dem Publico, versündigen, werden sie schon zu ihren grosen Leidwesen erfahren.

End=

Endlich will ich noch zum Beschluß diese rechtmäßige Beschwerde denen Herren Hoff- und Leib-Medicis, ingleichen denen löblichen Collegiis Medic. bestens recommendiren. Diese haben allerdings die schönste Gelegenheit, auch Nachdruck, daß die dieserhalb in die Länder ergangene vortreflichen Landesherrlichen Befehle gehörig vollstrecket werden. Da es eine große Gewissenssache ist, wenn solche Personen sich nicht um den Schaden Josephs bekümmern wollen. Da sie es doch thun sollen und können, Gott bringe es doch zum gewünschten

Ende.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hesse, Johann Christian,

Das wiederlebende Bebra in dem allda wieder hergestellten herrlichen martialischen Gesundbrunnen nebst kurzen, doch hinlänglichen Bericht und Anweisung, wie solcher so wohl innerlich als äuserlich mit grossen Nutzen zu gebrauchen

[S.l.] 1766

M.med. 456
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10286923-7
VD18 10567356